

111.2. Die Rückführung der Truppen nach dem Westfeldzug; die Wiederherstellung der Sicherung der Ostgrenze durch den Einsatz der 18. Armee; die Rolle der „Panzergruppe Guderian“ Hier soll die Frage beantwortet werden, ob die Dezentralisierung der am Westfeldzug beteiligten Truppen eine Rückführung der Divisionen zur Wiederherstellung der Sicherung der Ostgrenze oder bereits der Beginn des Aufmarsches gegen die Sowjetunion war, wie es die etablierte Geschichtsschreibung behauptet. Gern behaupten etablierte Historiker, dass der Aufmarsch der Wehrmacht im Osten unmittelbar nach dem Sieg im Westen und ohne erkennbaren Grund, quasi einem vorbedachten Plan folgend, durchgeführt wurde, mit dem angeblichen Ziel Hitlers, endlich den Kampf um Lebensraum im Osten zu führen. So schreibt Gerd R. Ueberschär: „ Ohne die Gesamtschau auf beide Machtzentren übersieht man sonst den aufgrund von Hitlers früher Kriegsentscheidung bereits im Juli 1940 begonnenen Aufmarsch. “ 35

Begann zu diesem Zeitpunkt der Aufmarsch der Wehrmacht im Osten für einen Angriff auf die Sowjetunion oder wurden nur längst fällige Sicherungsmaßnahmen der Ostgrenze durchgeführt? Schauen wir uns die zeitliche Abfolge der bereits mehrfach dargelegten Ereignisse im Osten nochmals an und betrachten ihren Zusammenhang zu den nachfolgenden Handlungen der Wehrmacht. Mai/Juni 1940 Entblößung der Ostgrenze in der Zeit des Westfeldzuges. Die Sicherung der Ostgrenze erfolgte durch 7 Landwehrdivisionen. 15. bis 17. Juni Expansion der baltischen Staaten durch die Rote Armee und 1940 deren militärische Besetzung. 22. Juni 1940 Waffenstillstandsverhandlungen im Westen in Compiègne. 25. Juni 1940 Ende des Frankreichfeldzuges. Befehl des OKW über Waffenruhe ab 01.35 Uhr. 26. Juni 1940 Nach dem Ende des Frankreichfeldzug Erlassen des Befehles zur Dezentralisierung der Wehrmacht (Dokument IH.15). Verbleib von 67 Divisionen im Westen. Verlegung von 15 Divisionen nach dem Osten. 28. Juni 1940 Besetzung Bessarabiens und der Nordbukowina durch die Rote Armee. 29. Juni 1940 Anweisung des OB des Heeres an das AOK 18 zur Sicherung der deutschen Ostgrenze gegen Russland und Litauen (Dokument IIL27). 06. Juli 1940 Erlassen der Direktiven zum Aufmarsch von 102 Divisionen der Roten Armee in den Grenzmilitärbezirken der Sowjetunion durch Timoschenko. 09. Juli 1940 Meldung des geplanten Kräfteinsatzes der 18. Armee durch AOK 18 (Dokument IIL28). 22. Juli 1940 Aufmarschanweisung des AOK 18 an die unterstellten Verbände und Verlegung von 15 Infanteriedivisionen nach dem Osten (Dokument IIL29). 37

Am 09. Juni 1940 waren im Bereich des Oberkommandos Ost (Oberost) nur noch 7 nicht frontdiensverwendungsfähige Divisionen der Wehrmacht, davon 6 Landeschützendivisionen und 1 Infanteriedivision, stationiert. Die Landeschützendivisionen, Ersatztruppenteile, Jägerbataillone waren nur für Besatzungs- und Bewachungsaufgaben geeignet, kaum motorisiert und ohne schwere Waffen. Diese aus Dänemark, Holland, dem Protektorat und dem Osten abgelösten Landeschützenverbände wurden keiner neuen Verwendung zugeführt (etwa in Vorbereitung von Barbarossa, ein Problem, das zu diesem Zeitpunkt noch nicht erkennbar war), sondern in die Heimatstandorte überführt und mit dem Ziel der Demobilisierung dem Befehlshaber des Ersatzheeres (Chef H.Rü. u. B.d.E.) unterstellt. Insgesamt sollten 39 Divisionen des Heeres demobilisiert werden. Zur Beseitigung der Verteidigungsschwäche Deutschlands im Osten und angesichts des Vorschiebens der Truppen der Roten Armee hielt GO Halder am 16. Juni 1940 im Kriegstagebuch fest, 15 Divisionen für den Osten vorzusehen: „Aufbau der Küstenverteidigung mit beweglichen Reserven (gemeint ist der Westen der Verf). Für Osten 15 Divisionen, Norwegen außer den sieben noch fünf weitere und zwei bis drei Panzerdivisionen (um Verhandlungen mit Schweden zu erleichtern wegen Narvik-Bahn und Straße), Dänemark 1. Es bleiben dann von den durch Zusammenlegen aus 160 Divisionen zu bildenden 120 (einschl. schnelle) in Frankreich etwa 85, darunter 65 Inf.Div. Außer den sofort bereiten 120 Divn. für weitere 45 Material auf Truppenübungsplätzen bereitlegen und rasch Aufstellung der 45 Divn. sichern. “ 38

In einer Besprechung des OB des Heeres mit Halder am 18. Juni 1940 wurden die Grundzüge der Heeresreduzierung auf 120 Divisionen und zur Dezentralisierung des

Heeres mit Ende des Frankreichfeldzuges festgelegt. In einer Anmerkung zum Kriegstagebuch hielt der Herausgeber den Zweck des Austausches der Divisionen im Osten fest: „Da die Landesschützen-Div. aufgelöst werden sollten, darunter auch diejenigen, die im Osten standen, mußten neue Divisionen ins Generalgouvernement verlegt werden. Irgendwelche Offensivabsichten waren damit aber noch nicht verbunden.“³⁹ Dem kann keineswegs widersprochen werden. Am 18. Juni 1940 besprach Halder mit Gehlen auch die künftigen Landesbefestigungen im Osten. Im Kriegstagebuch hielt er darüber fest: Zitat IIL21 „Grundsatz: Minimum! Was man hat, soll man für den Angriff aufwenden. Abwehr: a) durch eine Panzersperrlinie (an Flußläufen). b) Durch eine Organisation schnellsten Kräfteinsatzes. c) Durch bestes Straßen- und Bahnnetz für Heranbringen dieser Kräfte. d) An besonders wichtigen Stellen vorbereitete Gruppen, welche Feindeinbruch operativ (nicht taktisch!) kanalisieren. e) Weiteste Verwendung der Minen als Kampfmittel.“⁴⁰ Diese Eintragung bestätigt, dass Halder die Entwicklung im Osten, insbesondere die Ostexpansion in den baltischen Staaten vom 15. bis 17. Juni 1940 und damit die unmittelbare Konfrontation mit der Roten Armee an der ostpreußischen Grenze sehr aufmerksam verfolgte und daraus seine Schlüsse hinsichtlich der Gewährleistung der Sicherheit im Osten gezogen hatte. Es wird deutlich, dass er mit diesen Überlegungen den notwendig gewordenen Übergang von der bisherigen durch die abziehenden Landesschützendivisionen ausgeübten punktuellen Grenzsicherung zur Verteidigung der Grenze Ostpreußens zu Litauen und der Ostgrenze des Generalgouvernements vollzog und vorsah, im Falle eines Angriffs der Roten Armee eine hinhaltende Verteidigung durchzuführen und mit Gegenstößen durch Truppen, die schnell heranzubringen waren, zu antworten. Die im Zitat III. 21 gegenüber Gehlen geäußerten Gedanken Halders belegen das grundsätzliche Vorhaben defensiver Handlungen im Osten und bestätigen, dass der Ausbau der Infrastruktur im Osten bereits im Juni 1940 unter genau diesem Anliegen angedacht war, wie es später in der Weisung „Aufbau Ost“ (Dokument 111.6§) festgelegt wurde. Der an Halder erstattete Lagebericht vom 24. Juni 1940⁴¹ über die Entwicklung in den baltischen Staaten sowie die vom Oberquartiermeister IV am 25. Juni 1940⁴² erhaltenen Informationen über die Ausdehnung der durch die Sowjetunion geplanten Expansion Bessarabiens auch auf die nördliche Bukowina bildeten offensichtlich die Grundlage seiner am 25. Juni 1940 in seiner Besprechung geäußerten Überlegung, mehr Schlagkraft im Osten zu schaffen. Halder hielt das am 25. Juni 1940 im Kriegstagebuch fest: „v. Greiffenberg, Buhle, Röhrich, Weinknecht: Die Organisation und Umgliederungsbefehle werden durchgesprochen. Dabei neuer Gesichtspunkt: Schlagkraft im Osten. (15 Inf, 6 Pz., 3 mot.).“⁴³ Wenn auch das politische Berlin diese Entwicklung zwar mit Unruhe aber noch ohne Besorgnis zur Kenntnis nahm⁴⁴, glaubte Halder zweifellos, durch seine Überlegung, auch Panzerdivisionen im Osten einzusetzen (was aber noch nicht erfolgte, da diese Divisionen lediglich in ihre Heimatstandorte zurück verlegt wurden), seiner Verantwortung als Chef des Generalstabes für die Landesverteidigung gerecht werden zu müssen. Zweifellos gibt es einen Zusammenhang zu den an Halder am 24. und 25. Juni 1940 erstatteten Meldungen über die Lageentwicklung im Osten. Es gehört schon sehr viel Phantasie dazu, die nach Beendigung des Frankreichfeldzuges „mit Befehl des Oberkommandos des Heeres vom 26. Juni 1940 eingeleitete Umgruppierung des Heeres und die Verlegung von 15 Divisionen nach dem Osten Deutschlands als Beginn des Aufmarsches für eine Offensive gegen die Sowjetunion zu deuten. In diesem Befehl heißt es: „Das Heer gliedert sich um, frischt seine Verbände auf und führt organisatorische Veränderungen durch.“ (Dokument III.22). Diesem Befehl zufolge verblieben beträchtliche Teile der am Westfeldzug beteiligten Truppen in der Stärke von drei Heeresgruppen (HGr. A (6., 9. und 16. Armee), HGr. B (4. und 7. Armee) und HGr. C (1., 2. und 12. Armee)), insgesamt 67 Divisionen, außerhalb der Grenzen Deutschlands in den besetzten Ländern im Westen mit der Aufgabe, die Meeresküste von der holländischen bis zur spanischen Grenze zu sichern und das besetzte Territorium zu überwachen. Ein Teil der kampferfahrenen Verbände wurde weiter nach Dänemark (269. ID), nach Holland (197. ID),

in das Protektorat Böhmen und Mähren (163. ID) und in das Heimatgebiet, darunter auch in den Osten (15 Infanteriedivisionen), dezentralisiert und die in der Zeit des Frankreichfeldzuges dort eingesetzten Landeschützenverbände abgelöst, die zur Auflösung vorgesehen waren. Eine Notwendigkeit der Verlegung von Divisionen nach Skandinavien oder dem Balkan war dem Befehl zufolge noch nicht gegeben. Der Befehl legte auch den Verbleib der Heerestruppen und deren Unterstellung unter das Oberkommando des Heeres fest. D.h., die 15 Infanteriedivisionen verlegten ohne Heerestruppen an die Ostgrenze, was einer ernsthaften Schwächung der Kampfkraft dieser Divisionen entsprach. Der Einsatz der Heerestruppen sollte gesondert befohlen werden. Als Ordnung der Umgruppierung legte der o.g. Befehl fest, zur Gewährleistung der Sicherheit in den besetzten Ländern (Dänemark, Holland und Osten) zuerst den Antransport der Verbände und erst danach den Abtransport der abgelösten Divisionen durchzuführen. Dieser zeitweiligen Häufung der

Verbände während des Übergabeprozesses ist offenbar die Fehleinschätzung einer übermäßigen Konzentration von Verbänden im Osten geschuldet. Auf Grund der angespannten Lage im Osten äußerte der Befehlshaber des Ersatzheeres, General Fromm, in einer Besprechung bei Halder über die Fragen der „Demobilmachung“ und Auflösung der Ostdivisionen am 01. Juli 1940, diese Ostformationen (gemeint sind die Landwehrdivisionen) nur ungern aufzulösen.⁴⁵ Dass Halder regelmäßig durch den Chef der Fremden Heere Ost, Kinzel, über die anwachsende Konzentration russischer Truppen in den westlichen Militärbezirken der Sowjetunion informiert wurde, wird auch durch seine am 04. Juli 1940 erfolgte Eintragung im Kriegstagebuch bewiesen: „Küchler-Marcks: Einweisung in die Aufgaben AOK 18 betreffend östlicher taktischer Führung, Befestigung, Verwaltung; Kinzel trägt über Truppenverteilung Rußland vor.“⁴⁶ Wenn Halder in Durchsetzung des Befehls vom 26. Juni 1940 am 04. Juli 1940 mißverständlich formulierte „b) Transportentwürfe: Panzerbewegungen ab 18.7. nach dem Osten.“ so meinte er die Verlegung einer Reihe von Panzerdivisionen in ihre Heimatstandorte, denn es erfolgten im Juli und August 1940 keinerlei Verlegungen von Panzerdivisionen nach Ostpreußen und in das Generalgouvernement, sondern die Rückkehr der Panzerdivisionen, soweit sie nicht in Frankreich verblieben, zur Auffrischung und Umgliederung in ihre Heimatstandorte (z.B.: nach Wien/St. Pölten sowie Berlin/Brandenburg). Selbstverständlich war das vom Kriegsstandort Frankreich ausgehend eine „Panzerbewegung ... nach dem Osten.“ Diese Divisionen blieben dem Oberbefehlshaber des Heeres unterstellt. Die erste Verlegung einer Panzerdivision (1. PD) nach Ostpreußen in den Raum Zinten-Allenstein-Rastenburg zur Gewährleistung höherer Sicherheit erfolgte auf persönliches Verlangen Hitlers am 05. September 1940 (Transportbeginn).⁴⁷ Diese folgerichtigen und zutiefst logischen Zusammenhänge werden durch die etablierte Geschichtsschreibung negiert. Solche Formulierungen Halders („Was man hat, soll man für den Angriff aufwenden“, „Schlagkraft im Osten“ bzw. „Panzerbewegungen ab 18.7. nach dem Osten“) in Zusammenhang mit einem angeblich sofort beginnenden Aufmarsch gegen die Sowjetunion in Zusammenhang zu bringen, sind reine Konstruktionen der etablierten Geschichtsschreibung. Um keinerlei Verdacht einer Provokation der russischen Seite aufkommen zu lassen, erfolgte als vertrauensbildende Maßnahme eine Information durch den deutschen Militärattache, General Köstring, in Moskau, wie der folgenden Meldung des Oberquartiermeister IV an Halder vom 18. Juli 1940 über die Erledigung dieses Auftrages entnommen werden kann. In einer Anmerkung des Herausgebers wurde dazu festgestellt: „Anm. (1): Der deutsche Militärattache in Moskau, GL Köstring, hatte den Auftrag erhalten, der sowjetischen Regierung eine Erklärung zu den deutschen Maßnahmen im Osten (in den letzten Wochen) abzugeben (Verlegung von Divisionen, Verbesserung des EisenbahnAusladenetzes).“⁴⁹ Die Anweisung für den Sicherungsaufmarsch im Osten erließ der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, am 29. Juni 1940 unter der Bezeichnung „Anweisung für das A. O.K. 18.“ (Vgl. die folgenden Dokumente III.27 bis III.29.). Diesen dem Oberbefehlshaber der 18.

Armee gestellten Aufgaben, die taktische Führung zu organisieren, Befestigungen anzulegen und die Verwaltung zu gewährleisten, kann man eindeutig die defensive Zielstellung des Einsatzes der 18. Armee entnehmen, die Sicherheit im Osten zu gewährleisten. Zur Gewährleistung einer sicheren Führung der Verbände im Osten wurde das AOK 18 (Dokument 111.27) eingesetzt und die bisherige Kommandobehörde Oberost mit den Aufgaben des territorialen Ausbaus beauftragt. Wahrscheinlich am 25. Juni 1940 wurde der Stab des AOK 18 nach Osten in Marsch gesetzt und am 01. Juli 1940 in der Gliederung des Feldheeres als im Osten stehend aufgeführt. Das nach Ostpreußen, Standort Bromberg, verlegte AOK 18 übernahm die Führung im Osten am 04. Juli 1940, während der Austausch der Divisionen im Osten am 20. Juli 1940 als abgeschlossen galt. Am 21. Juli 1940 befanden sich somit 15 Infanteriedivisionen, jedoch keine Panzer- und keine motorisierten Infanteriedivisionen der Wehrmacht in Ostpreußen und im Generalgouvernement.⁵³ Als Aufgaben der 18. Armee (A.O.K. 18) wurden befohlen: „A.O.K. 18 sichert die deutsche Ostgrenze gegenüber Rußland und Litauen nach Sonderanweisung. Daneben überwacht A. O.K. 18 die Ausbildung der unterstellten Verbände.“ (Dokument 111²⁷) Folgerichtig legte nun der Oberbefehlshaber des Heeres in der Anweisung vom 29. Juni 1940 für das AOK 18 fest: Zitat IIL24 „A. O.K. 18 ist für die Sicherung der deutschen Ostgrenze gegen Rußland und Litauen verantwortlich. Das A.O.K. trifft hierzu alle Vorbereitungen a) um ein Vorgehen feindlicher Kräfte an der Weichsel-Linie und an der Ostgrenze Ostpreußens so zum Stehen zu bringen, daß nach Zuführung von Kräften zum Angriff angetreten werden kann, b) ...a 54 Für die Erfüllung dieser Aufgaben wurden dem Armeeoberkommando sechs Generalkommandos (AK), zwei höhere Kommandos und 15 Infanteriedivisionen unterstellt. Da Halder klar gewesen sein musste, dass diese 15 Infanteriedivisionen dem Angriff der hohen Zahl der in den Grenzmilitärbezirken der Sowjetunion konzentrierten Divisionen der Roten Armee nicht standhalten konnten, sah er für den Verteidigungsfall zur Durchführung von Gegenangriffen die Zuführung von 4 Panzer- und 2 motorisierten Infanteriedivisionen vor, die aber nicht dem Armeeoberkommando 18 unterstellt waren. Dennoch versucht die etablierte Geschichtsschreibung, die Maßnahmen der Wehrmacht in Durchführung der Befehle für die 18. Armee als beginnenden Aufmarsch der Wehrmacht zu deuten, indem die „Gruppe Guderian“ mit diesen 4 Panzer- und 2 motorisierten Infanteriedivisionen als gegen die Sowjetunion aufmarschiert dargestellt wird. Fälschlicherweise stellte man einfach die Kriegsstruktur der 18. Armee dar, die aber erst im Falle eines Angriffes der Roten Armee einzunehmen war. So urteilte der Historiker Rolf-Dieter Müller in einer Rezension über den ersten Teil der Studie des Verfassers zum Thema „Deutschland im Visier Stalins“ in der FAZ vom 29.11.2016: „Schwipper blendet aus, dass die Wehrmacht nach dem Sieg im Westen bereits im August 1940 den Aufmarsch durch die „Gruppe Guderian“ und die 18. Armee begann.“ Dies ist eine Verfälschung der historischen Wahrheit. Müller blendet aus: Es wurde lediglich der Stab der „Gruppe Guderian“ der 18. Armee unterstellt (Dokument III.27, Anweisung des OKH für die 18. Armee vom 29. Juni 1940), während alle genannten 6 Divisionen in der Unterstellung des Oberkommandos des Heeres verblieben, nach dem Frankreichfeldzug zur Auffrischung und Umorganisation in ihre Heimatstandorte um Berlin/Wien/Stettin/Oppeln zurückverlegt wurden (Dokument IIL22) 55, im Sommer 1940 keinerlei Aufmarsch gegen die Sowjetunion durchführten und nur im Falle eines Angriffes der Roten Armee dem Führungsorgan der „Gruppe Guderian“ unterstellt und für Gegenstöße, nach der Planung des Oberbefehlshabers der 18. Armee für einen präventiven Schlag, eingesetzt werden sollten. Also eine völlig normale der Landesverteidigung dienende Planung. Offensichtlich kennt er auch die Feststellung des in seinem Institut herausgegebenen Buches nicht, in dem es heißt: „Guderian, S. 113, übergeht diese kritische Periode im wesentlichen mit Schweigen. Es ist jedoch daran zu erinnern, daß die „Gruppe Guderian“ zu dieser Zeit ein Korpsstab war ohne unterstellte Truppe und das ganze wohl als „Kriegsspiel“ im Rahmen der Ausbildung angesehen wurde.“ 56 Die Entschlussmeldung des

Oberbefehlshabers der 18. Armee, General von Küchler, über den geplanten Kräfteinsatz vom 09. Juli 1940 (Dokument 111^28) beweist die Absicht, die Kräfte am oberen San und in Ostpreußen zur Verteidigung einzusetzen sowie die Masse seiner Kräfte im Ostteil des Generalgouvernements so bereitzustellen, dass russische Angriffsvorbereitungen bereits jenseits der Grenze des Interessengebietes durch einen eigenen Angriff zerschlagen werden können. Dabei ist folgender Unterschied bemerkenswert: Während der Oberbefehlshaber des Heeres in der Anweisung vom 29. Juni 1940 noch befohlen hatte, „...ein Vorgehen feindlicher Kräfte .. zum Stehen zu bringen, daß nach Zuführung von Kräften zum Angriff angetreten werden kann.“ also rein defensive Handlungen mit einem nachfolgenden Gegenschlag, so meldete der OB der 18. Armee in seinem Entschluss vom 09. Juli 1940 bereits die Absicht, eine solche Gruppierung zu schaffen, „...“, daß russische Angriffsvorbereitungen jenseits der Grenze des Interessengebietes durch eigenen Angriff zerschlagen werden können.“ Genau dieser Idee entspricht auch die Aufmarschanweisung des OB der 18. Armee vom 22. Juli 1940 (Dokument IIL29) an die nachgeordneten Korps. So wurde durch den Oberbefehlshaber angewiesen: „ 1.) Im Falle eines Konfliktes mit Rußland werden stärkere deutsche Kräfte im Osten eingesetzt werden. Bis zu ihrem Eintreffen sichert A. O.K. 18 die deutsche Ostgrenze. 2.) Hierfür ist folgende Kampfführung beabsichtigt: Verteidigung am oberen San und in Ostpreußen, Bereitstellung der Masse der Kräfte im Ostteil des Generalgouvernements so, daß russische Angriffsvorbereitungen jenseits der Grenze des Interessengebietes durch eigenen Angriff zerschlagen werden können.“ 57 Damit hatte sich der Oberbefehlshaber der 18. Armee, anders als vom Oberbefehlshaber des Heeres befohlen, zu einem zuvorkommenden Schlag auf russische Angriffs vorbereitungen entschlossen, also bereits zu diesem frühen Zeitpunkt (09. Juli 1940) bei Notwendigkeit einen Präventivschlag gegen die Rote Armee zu führen. Und es war zweifelsfrei Halder, der diesen Entschluss bestätigt hatte. Nach diesen den Schützenkorps

der 18. Armee gestellten Aufgaben wurde eine asymmetrische Kampfführung geplant, am oberen San und in Ostpreußen zur Verteidigung bereit zu sein und einen präventiven Schlag für den Fall der Feststellung russischer Angriffsvorbereitungen vorzusehen. Dazu war die Kriegsstruktur der 18. Armee einzunehmen und die Umunterstellung der 6 Panzer und motorisierten Infanteriedivisionen unter die „Panzergruppe Cu derian“ durchzuführen. Durch die aus ihren Heimatstandorten durchzuführende Zuführung dieser 4 Panzer und 2 motorisierten Infanteriedivisionen sollte also binnen 72 Stunden nach Abruf die im Falle eines Angriffs der Roten Armee erforderliche Kräftekonzentration geschaffen werden. Dass die 18. Armee selbst diese Aufgabenstellung nicht als Aufmarsch für einen Angriff verstand, kann man der folgenden Formulierung in der Weisung vom 22. Juli 1940 entnehmen: Zitat IIL26 „ 6.) Der Aufmarsch der Korps und Divisionen für den Angriff wird erst in der Spannungszeitje nach Lage befohlen werden.“ 58 Selbstverständlich entsteht die Frage, was zwischen dem 29. Juni und dem 09. Juli 1940 geschah und den Übergang vom Gegenschlag zur Planung eines zuvorkommenden Schlages der 18. Armee verursachte. Ohne jeden Zweifel trugen u.a. der Feldzug der Roten Armee gegen Bessarabien und die Besetzung der nördlichen Bukowina zu diesem Entschluss bei. Offenbar wird auch gern übersehen, dass bei der Einweisung des Oberbefehlshabers und des Chefs des Stabes der 18. Armee durch Halder am 04. Juli 1940 auch eine Information durch Kinzel über die Besorgnis erregende Konzentration starker Kräfte der Roten Armee erfolgte. Die etablierte Geschichtsschreibung, die diesen Sachverhalt selbstverständlich auch erkannt hat, negiert diese Absicht der Führung eines Präventivschlages und spricht von einem unleugbaren Offensivcharakter dieser Planungen. 59 Zusammenfassung der Dezentralisierung der Wehrmacht mit Ende des Frankreichfeldzuges und der Verlegung der 18. Armee nach dem Osten im Sommer 1940 1. Wiederaufbau einer Ostsicherung nach dem Westfeldzug der Wehrmacht Es erfolgte im Sommer 1940 kein Aufmarsch mit einer Offensivabsicht gegen die Sowjetunion Dem Inhalt des Befehls des Oberkommandos des Heeres vom

26. Juni 1940 und der Folgedokumente für die Verlegung und den geplanten Einsatz der 18. Armee kann eine solche Annahme, der Aufmarsch der Wehrmacht im Osten für einen Angriff auf die Sowjetunion habe im Sommer 1940 begonnen, nicht entnommen werden. Der Hauptinhalt des Befehles vom 26. Juni 1940 ist die Sicherung der besetzten Territorien im Westen, die Dezentralisierung eines Teils der am Feldzug gegen Frankreich beteiligten Verbände, eine umfangreiche Reduzierung von Wehrmachtdivisionen, insbesondere durch Demobilisierung der nicht mehr benötigten (so glaubte man) Landeschützenverbände, die Auffrischung und Umorganisation der weiter bestehenden Verbände sowie die Beseitigung der Verteidigungsschwäche im Osten. Um diese ausgesprochene Verteidigungsschwäche der Wehrmacht im Osten zu beseitigen und dem berechtigten Sicherheitsinteresse des Deutschen Reiches in der Ostrichtung zu entsprechen, erfolgte der Austausch der bisher dort stationierten Landeschützenverbände und die Stationierung von Wehrmachtdivisionen, die nach der Teilnahme am Frankreichfeldzug zwar als kampferfahren galten, aber selbst der Auffrischung und Wiederherstellung ihrer Kampffähigkeit bedurften. Eine über das zur Gewährleistung der Sicherheit im Osten erforderliche Maß hinausgehende Anzahl nach Osten verlegter Divisionen ist nicht erfolgt. Es erfolgte lediglich die Ostverlegung von Infanteriedivisionen, keiner Panzer- und auch keiner motorisierten Divisionen (Weisung des OKH Dokument IIL27). Eine Konzentration von Verbänden gegen die Sowjetunion legte der Befehl und die weiteren Weisungen nicht fest, sondern eine weitgehende Dezentralisierung der Kräfte, also eine rein auf eine Defensive gerichtete Entfaltung dieser Gruppierung der 18. Armee sowie die Bereitschaft, im Falle eines bevorstehenden Angriffes der Roten Armee nach Zuführung von Verstärkungen präventiv zum Angriff anzutreten. Da eine ganze Reihe von den nach dem Osten Deutschlands verlegten Divisionen in ihre Heimatstandorte zurück kehrten, ist es unsinnig, von einem im Sommer 1940 begonnenen Aufmarsch der Wehrmacht im Osten in Vorbereitung von Barbarossa zu sprechen. Sowohl die Aufgabenstellung an das AOK 18 als auch seine Struktur und Zusammensetzung belegen den defensiven Auftrag der 18. Armee. Ein Zusammenhang mit dem im Februar 1941 auf der Grundlage der Weisung Nr. 21 Fall Barbarossa begonnenen Aufmarsch der Wehrmacht ist wahrheitswidrig und böswillig konstruiert. Im Verhör Keitels vom 17. Juni 1945 (Dokument VI. 10) erklärt er nach seiner Gefangennahme diese Situation folgendermaßen: Zitat III.30 „Die Konzentration der deutschen Armee in den Räumen, die angrenzen an Gebiete der staatlichen Interessen der UdSSR, begann durch uns unmittelbar nach Beendigung des Frankreichfeldzuges, da zu dieser Zeit in den östlichen Räumen von uns nur 5-7 Divisionen waren.“ 63 2. Die Aufklärung einer durchaus gefährlich sich entwickelnden Situation im Osten Andererseits wird übersehen, dass es ausreichende Hinweise gab, die Handlungen der Sowjetunion (Expansionen der baltischen Staaten sowie Bessarabiens und der Nordbukowina, der am 06. Juli 1940 angewiesene Aufmarsch der Roten Armee, die Zunahme der Luftbedrohung durch die Luftstreitkräfte der Roten Armee, Aktivitäten der Sowjetunion in Finnland und auf dem Balkan u.a.m.) mit Misstrauen zu beobachten, die insgesamt von einem Wandel des deutsch-russischen Verhältnisses zeugten. Die am 24. Juli 1940 durch die Fremden Heere Ost an Halder gemeldete Gesprächsnotiz (Dokument III.43) belegt mit hoher Eindeutigkeit, dass Mitte Juli 1940 relativ genaue Angaben über die Konzentration von 116 Verbänden der Roten Armee in den Grenzmilitärbezirken im Generalstab des Heeres vorlagen, wenn auch über den geplanten Ostpreußenfeldzug der Roten Armee 64 (Der Operationsplan vom 19. August 1940 wurde durch Stalin jedoch nicht bestätigt.) nur vage Vermutungen (Vgl. Loßberg-Studie, Dokument III.83.) vorlagen. Der Verfasser erspart sich hier weitere Begründungen, da im Weiteren im III. Kapitel der Stand der Aufklärung in der Richtung Ost ausführlich dargelegt wird. Ernst Klink bestätigte diesen Aufmarsch der Roten Armee folgendermaßen: „Trotz des Heranschiebens und der Massierung (der Roten Armee der Verf.) nahm der Generalstab des Heeres nicht an, daß die russische Staatsführung an eine offensive Verwendung dieser Truppen gegen

Deutschland denke, jedoch ermöglichte diese Versammlung „jederzeit oder bei Änderung der politischen Lage“ ein offensives Vorgehen nach Südwesten oder Westen. Vorsichtsmaßnahmen Halders waren also durchaus berechtigt, und es läßt sich die Vermutung rechtfertigen, daß er mit der Aufmarschanweisung an die 18. Armee bis an die Grenze dessen ging was er ohne Auftrag Hitlers in Gang setzen konnte, und daß er Vorsorge treffen wollte für den Fall, den er als unausweislich auf die deutsche Wehrmacht zukommen sah. “ 65 Und angesichts der Möglichkeit eines solchen offensiven Vorgehens der Roten Armee war es erforderlich, Sicherungsmaßnahmen, wenn auch auf niedrigem Niveau, vorzusehen. Da Halder die Überzeugung Hitlers kannte, dass sich die Sowjetunion nur solange an den Nichtangriffspakt halten werde, solange es ihr Vorteile verschaffe, und das Oberkommando des Heeres, insbesondere Halder, sich keinerlei Illusionen über die weit gesteckten machtpolitischen Ziele Stalins machte, werden die in den Weisungen an die 18. Armee getroffenen Festlegungen und der Entschluss des Oberbefehlshaber der 18. Armee zur Führung eines präventiven Schlages verständlich. Bereits zu diesem frühen Zeitpunkt im Sommer 1940 (am 09. Juli 1940) gab es somit eine Erwartungshaltung der Militärs, dass die Durchführung eines präventiven Schlages der Wehrmacht im Osten notwendig werden könnte. 3. Die Verfälschung der Abläufe durch die etablierte Geschichtsschreibung Die etablierte Geschichtsschreibung muss sich nicht nur den Vorwurf einer falschen Geschichtsdarstellung gefallen lassen, sondern auch den einer arglistigen Täuschung, denn Fakten, Zahlen und Daten, die in einer Reihe von Geschichtswerken, so im Band 4 des Werkes „Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg“ durchaus akribisch aufgeführt sind, widerlegen mit hoher Eindeutigkeit die Behauptungen von einem bereits im Sommer 1940 begonnenen langfristigen Aufmarsch der Wehrmacht für einen heimtückischen Überfall auf eine nichtsahnende Sowjetunion mit dem Ziel, Lebensraum im Osten zu erwerben. Die verfälschende Darstellung der „Gruppe Guderian“ als gegen die Sowjetunion bereits im Sommer 1940 aufmarschierter Großverband sowie über den durchaus der sich zuspitzenden militär-politischen Situation angepassten Entschluss des OB der 18. Armee zur Führung eines Präventivschlages im Falle russischer Angriffsvorbereitungen wurde bereits oben berichtet. Auch die Darstellung des Aufmarsches der Roten Armee und der Wehrmacht am 22. Juli 1940 im Geschichtsbuch „Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg“ Bd. 4 in der folgenden Skizze III. 31 ist bemerkenswert. Einerseits sollte die in der obigen Skizze II 1.31 dargestellte auf den 22. Juli 1940 datierte Konzentration von 130 Berechnungsdivisionen der Roten Armee in den westlichen Militärbezirken der Sowjetunion mit einer beachtlichen Massierung im Baltikum (46 Divisionen inkl. der Truppen der ehemaligen baltischen Staaten) und in der Bukowina und in Bessarabien (44 Divisionen) doch jeden Leser vom Aufmarsch der Roten Armee überzeugen können. Zumal von deutscher Seite dieser gewaltigen Übermacht lediglich die 15 Infanteriedivisionen der 18. Armee und zu diesem Zeitpunkt evtl. Reste der noch nicht abgezogenen 7 Landwehrdivisionen, die demobilisiert werden

sollen, gegenüberstanden. Bedauerlicherweise werden diese Erkenntnisse in der Skizze IIL31 in der Geschichtsschreibung nicht in richtige Schlussfolgerungen umgesetzt sondern verfälschend dargestellt. Andererseits zeigt ein Vergleich dieser für das Geschichtswerk angefertigten Skizze mit der durch die Fremden Heere Ost an Halder übergebenen Gesprächsnotiz vom 24. Juli 1940 (Dokument III.43) auch nur eine annähernde Übereinstimmung, belegt damit aber den Versuch, die im Sommer 1940 drastisch sich entwickelnde Situation für die heutige Darstellung zu entschärfen. So wurden in den Räumen um Bialystok und um Lemberg jeweils nur 6 Schützen- und 6 Kavalleriedivisionen ohne Panzerbrigaden dargestellt, während nach der o.g. Gesprächsnotiz der Fremden Heere Ost in diesen Räumen 45 Divisionen, also ca. das Doppelte an Divisionen festgestellt wurde. In Wirklichkeit hatte der gegen Deutschland gerichtete Aufmarsch der Roten Armee also bereits ein bedrohliches Ausmaß erreicht, was man heute allerdings nicht wahrhaben möchte. Offensichtlich besteht die Tragik der etablierten

Geschichtsschreibung darin, dass einerseits die nicht mehr zu leugnende Konzentration der Roten Armee in den westlichen Grenzmilitärbezirken anerkannt werden muss, andererseits aber die Reaktionen der Wehrmacht zur Gewährleistung der Sicherheit im Osten und die durch mögliche Angriffsvorbereitungen der Roten Armee erzwungene Durchführung präventiver Maßnahmen der 18. Armee als Vorbereitung eines rassenideologischen Vernichtungskrieges und zum Erwerb von Lebensraum im Osten diffamiert werden sollen. So wird heute Geschichte geschrieben. 111.3. Die militärpolitische Situation im Osten; die Fortsetzung des Aufmarsches der Roten Armee; die Verteidigungsschwäche Deutschlands im Osten Der am 30. November 1939 begonnene russisch-finnische Krieg, der sog. „Winterkrieg“, war am 13. März 1940 (Einstellung der Kampfhandlungen) beendet. Im April 1940 betrug die wachsende Stärke der Roten Armee 160 Schützen- und Gebirgsschützendivisionen, davon 100 Divisionen im verstärkten Bestand (kriegsnah aufgefüllt auf mehr als 12.000 Soldaten) mit einer Gesamtstärke von ca. 4 Millionen Soldaten. Im Juli 1940 erhöhte sich die Anzahl der im verstärkten Bestand befindlichen Schützendivisionen auf 113 und die Stärke der Roten Armee im August 1940 auf 4,2 Millionen Soldaten. Vom 15. bis 17. Juni 1940 führte die Rote Armee ihre nach eigenen Angaben als Feldzüge bezeichneten Angriffshandlungen gegen die baltischen Staaten und am 28. Juni 1940 gegen Bessarabien und die nördliche Bukowina durch. Der sofort Anfang Juli 1940 begonnene Aufmarsch der Roten Armee beweist, dass diese territorialen Expansionen vor allem der Erweiterung des strategischen Aufmarschraumes dienten. Den Dokumenten des Generalstabes der Roten Armee zufolge wurde der Beginn des Aufmarsches durch Stalin am 04. Juli 1940 bestätigt und die erforderlichen Direktiven am 06. Juli 1940 durch den Volkskommissar für Verteidigung erlassen. Auf dieser Grundlage konzentrierte die Rote Armee im Verlaufe der Monate Juli/August 1940 erneut 102 Divisionen, darunter 12 Panzerdivisionen, in den westlichen Grenzmilitärbezirken der UdSSR. Dies entspricht schon im Sommer 1940 einer Anzahl von 4699 in den Grenzmilitärbezirken stationierten Panzern, zzgl. von 2 im Moskauer Militärbezirk stationierten Panzerdivisionen. Für den Aufmarsch der Truppen beantragte der Volkskommissar für Verteidigung die Bereitstellung von 120.000 Waggons. Durch die Stationierung von 95 Fliegergeschwadern in den Grenzmilitärbezirken, davon 57 im Leningrader-, im Baltischen und im Westlichen Besonderen Militärbezirk gegen Ostpreußen, entstand eine neue Qualität der Luftbedrohung. Die Vorverlegung der Bombenfliegerkräfte der Roten Armee mit einem Aktionsradius von ca. 1.500 km schuf selbst für die deutsche Hauptstadt Berlin eine ernsthafte Luftbedrohung. Der Abschluss des durchgeführten Aufmarsches in Übereinstimmung mit dem dann nicht bestätigten Operationsplanentwurf vom 19. August 1940 war bis etwa Ende August 1940 befohlen. Das Ziel des Aufmarsches war die Eroberung Ostpreußens und damit die Fortsetzung der Reihe lokaler Feldzüge zur Vervollkommnung des künftigen Kriegsschauplatzes. Eine gedeckte Teilmobilmachung (gen. „Große Lehrübungen“) im Sommer/ Herbst 1940, verbunden mit der Einberufung von 766.000 Reservisten, bestätigte dieses Vorhaben. Wie bekannt, kam dieser ostpreußische Feldzug der Roten Armee nicht zur Ausführung, da der Westfeldzug der Wehrmacht überraschend für Stalin sehr schnell beendet werden konnte und die erwartete langandauernde Bindung der Wehrmacht und deren Zermürbung im Westen nicht eintrat. Während des Frankreichfeldzuges der Wehrmacht im Sommer 1940 wurde die Sicherung der Ostgrenze in Ostpreußen und im Generalgouvernement auf einen Bestand von 7 Divisionen reduziert. Diese 7 Divisionen (im Juni 1940), bestehend aus Landwehreinheiten, Jägerbataillonen und Ersatztruppenteilen, personell nicht vollständig aufgefüllt, ohne schwere Waffen, aufgrund fehlender Transportmittel nicht manövrierfähig, ohne Panzertruppen und ohne Bombenfliegerkräfte, waren kaum in der Lage, auch nur eine punktuelle Verteidigung der Grenze zur Sowjetunion zu gewährleisten. Der Aufmarsch der Roten Armee gegen das Deutsche Reich begann also in dieser Zeit größter Verteidigungsschwäche der Wehrmacht im Osten. Durch die aus dem Westfeldzug in ihre ehemaligen

Standorte mit dem Ziel der Auffrischung zurückkehrenden Wehrmachtverbände bei nachfolgendem Abzug der Landwehrdivisionen konnte mit 15 Divisionen (zum 21. Juli 1940) die Sicherheit in Ostpreußen und im Generalgouvernement geringfügig erhöht werden, wenn auch ohne Panzerdivisionen und ohne Bombenfliegerkräfte. Die Erhöhung der Anzahl der im Osten stationierten Divisionen auf 30 (zum 07. Oktober 1940) erfolgte erst mit Weisung vom 06. September 1940, offenbar nach Erkennen der sich entwickelnden gefährlichen Situation. III.4. Die Entwicklung der Erkenntnis einer aus dem Osten drohenden Gefahr; Hitlers neue Meinungsbildung und seine Absichtsäußerung Weder der politische Wille für Angriffshandlungen/einen Präventivschlag gegen die Sowjetunion noch die Erkenntnis einer gefährlichen für das Deutsche Reich bedrohlichen Entwicklung im Osten waren das Ergebnis eines evtl. langfristigen Planes/ eines Stufenplanes, wie von einer Vielzahl von Historikern behauptet, sondern ein über ein Jahr währender zäher Prozess zunehmender Gefährdung mit einer stufenweisen Eskalation. Schauen wir uns also die schrittweise Herausbildung der Erkenntnisse über diese bedrohliche Entwicklung an, die weitestgehend von der bisherigen Deutung der Quellen und deren Auslegung durch die etablierten Historiker abweicht, und versuchen, Lüge und Wahrheit zu trennen. 02. Juni 1940 Die Hitler unterstellte Äußerung General Warlimont schildert in seinen Memoiren, auf Anseil Bezug nehmend, eine Äußerung Hitlers gegenüber seiner engeren Umgebung vom Frühjahr 1940. So soll der verstorbene General von Sodenstern über ein Gespräch Hitlers mit Feldmarschall von Rundstedt am 02. Juni 1940 berichtet haben, in dem Hitler gesagt haben soll: „—jetzt, da England vermutlich zum Frieden bereit sei, würde er (Hitler) beginnen, die Rechnung mit dem Bolschewismus zu begleichen.“ 68 Die völlige Unvereinbarkeit einer solchen Äußerung mit dem belegten Ablauf der historischen Ereignisse stört die darauf Bezug nehmenden etablierten Historiker offensichtlich nicht, obwohl zu diesem Zeitpunkt der Frankreichfeldzug noch keineswegs entschieden war, sondern erst in seine zweite Phase trat, England sich trotz des Rückzuges des britischen Expeditionskorps bei Dunkirchen (26. Mai 1940) nicht friedensbereit zeigte und Hitler selbst noch zu einem wesentlich späteren Zeitpunkt (VgL unten.) durch die Weisung zur Reduzierung des Heeres bewiesen hat, dass ein weiterer Landkrieg nicht in Aussicht genommen war. Da diese Äußerung Hitlers in der Geschichtsschreibung sehr umstritten ist, auch Klee behauptet, Feldmarschall von Rundstedt habe sich nie in dieser Richtung geäußert, fragt sich der Verfasser nun, wie glaubhaft und beweiskräftig sind Worte, die durch nichts belegt sind und über mehrere Personen wiedergegeben wurden? Solche Darlegungen hinterlassen eher den Eindruck von auf der Suche nach Beweisen krampfhaft zusammengetragenen Quellenhinweisen. Selbst Goebbels widerspricht einer solchen Aussage mit der folgenden in seinem Tagebuch am 25. Juni 1940 festgehaltenen Eintragung: „Der Führer wäre allerdings mit einem Frieden einverstanden auf folgender Basis: heraus aus Europa, Kolonien und Mandate zurück, Entschädigung für das, was man uns nach dem Weltkrieg geraubt hat. Es wird auch schon auf Umwegen, z.B. über Schweden darüber verhandelt. ...Im Übrigen wünscht er auch möglichst bald einen ganzen Frieden.“ 30. Juni 1940 Halders Gespräch mit von Weizsäcker In dieser Unterredung Halders mit von Weizsäcker soll dieser die folgende angebliche Auffassung Hitlers mitgeteilt haben: Zitat III.32 „a) Wir können die Erfolge dieses Feldzuges nur mit den Kräften erhalten, mit denen sie errungen wurden, also mit militärischer Gewalt. b) Für Friedensbildung noch keine handgreiflichen Unterlagen. c) Augen stark auf den Osten gerichtet. d) England wird voraussichtlich noch einer Demonstration unserer militärischen Gewalt bedürfen, ehe es nachgibt und uns den Rücken frei läßt für den Osten. Im Ganzen zufrieden mit Rußlands Beschränkung,...“ 69 Es ist keineswegs erwiesen, dass diese Bemerkung „Augen stark auf den Osten gerichtet“ von Hitler gebraucht wurde. Halders Aussagen im Kriegstagebuch zufolge soll von Weizsäcker ihm in einer Unterredung diese Auffassung Hitlers mitgeteilt haben. Selbst der Bearbeiter des Kriegstagebuches stellt diese angebliche von Hitler gebrauchte Äußerung mit dem Zusatz „v. Weizsäcker äußert seine persönliche Ansicht“ in

Frage. Selbstverständlich könnte auch Halder diese Darlegungen nicht genau wiedergegeben oder erfunden haben. Selbst diese seine „persönliche Ansicht“, die „Augen stark auf den Osten“ zu richten, sollte nicht verwundern, musste er doch zweifelsfrei über den Brief seines Vorgesetzten, von Ribbentrop, und von Göring vom 02. April 1940 (Dokument 11.36) informiert gewesen sein, in dem der finnische Marschall Mannerheim über einen englisch-russischen Angriffsplan gegen Deutschland informiert wurde. Auch alle Einzelheiten dieser im Osten durchgeführten Handlungen der Sowjetunion und der Roten Armee gegen Finnland (30. November 1939 bis 13. März 1940), die baltischen Staaten (15. bis 17. Juni 1940) und Bessarabien sowie die Nordbukowina (28. Juni 1940) entgingen der politischen und militärischen Führung des Deutschen Reiches auf keinen Fall und sollten mehr als nur Befremden und Unwillen erregt haben. Sollte Hitler jedoch gegenüber von Weizsäcker die o.g. Äußerung gebraucht haben, so ist dies angesichts der zeitlichen Abfolge der Ereignisse im Osten, insbesondere auch durch die Besetzung Litauens, das nach dem Zusatzprotokoll vom 23. August 1939 nicht zur Interessensphäre der UdSSR gehörte und somit eine direkte Konfrontationslinie mit Ostpreußen hergestellt wurde, wie auch durch die Okkupation der Nordbukowina, die mehrheitlich von Deutschen bewohnt wurde, keineswegs verwunderlich. Während die durch den Finnlandfeldzug geschaffene Bedrohung des finnischen Petsamo (Nickelerzgruben) und der Eisenerztransporte aus dem schwedischen Kiruna noch die erzwungene Akzeptanz Hitlers fand, könnte das Vorrücken der Roten Armee in die baltischen Länder und der Baltischen Rotbannerflotte in die östliche Ostsee Deutschland nunmehr direkt bedrohen und durch den Einmarsch der Roten Armee bis an den Pruth auch die Ölversorgung aus dem rumänischen Ploesti gefährden. Es ist also durchaus begründet, insbesondere angesichts der noch andauernden Konzentration der Hauptkräfte der Wehrmacht im Westen, deren Dezentralisierung erst mit Befehl vom 26. Juni 1940 eingeleitet wurde, die Aufmerksamkeit, oder, wie es Halder festhielt, die »Augen stark auf den Osten« zu richten. Es ist selbstverständlich, dass die etablierte Geschichtsschreibung diese Formulierung bereits als Hinweis auf die vermeintliche Absicht Hitlers, im Osten Lebensraum erwerben zu wollen, wertet. 01. Juli 1940 Empfang von Cripps durch Stalin Nach anfänglichen Widersprüchen und dem Eintreffen eines Briefes Churchills an Stalin empfing dieser in Moskau den neuen britischen Botschafter Cripps. Ihm soll te klar gewesen sein, dass Hitler dieses Treffen argwöhnisch beobachten würde. 03. Juli 1940 Routinebesprechung durch Halder im Generalstab des Heeres Unter dem Eindruck der Mitteilung von Weizäckers bezüglich der o.g. angeblichen Meinung Hitlers, die „Augen stark auf den Osten gerichtet“, erläuterte Halder am 03. Juli 1940 auf einer Besprechung seine Ansichten bezüglich weiterer operativer Fragen und legte gegenüber Oberst von Greiffenberg folgendes dar: Zitat IIL33 „a) Operative Fragen. Im Vordergrund steht zur Zeit die Frage England, die gesondert behandelt werden wird, und die Frage des Ostens. Letztere muß man von dem Haupt Gesichtspunkt betrachten, wie ein militärischer Schlag gegen Rußland zu führen ist, um ihm die Anerkennung der beherrschenden Rolle Deutschlands in Europa abzunötigen. Daneben kommen Sondergesichtspunkte, wie Ostseeländer oder Balkanländer. Varianten veranlassen.“ 1 sind. Es verstärkt sich somit der Eindruck, dass Generaloberst Halder erste Planungsschritte veranlasst hat, die zu diesem frühen Zeitpunkt allein seiner Initiative entsprungen sein können. Dennoch ist es nach Beendigung des Krieges gegen Frankreich für den Chef des Generalstabes des Heeres normal, eine Studie für den Osten in Auftrag zu geben, zumal diesem Auftrag die o.g. Feldzüge der Roten Armee voran gingen und der Osten für militärische Verteidigungshandlungen in keiner Weise durch den Generalstab vorbereitet war. 04. Juli 1940 Meldung Kinzels an Halder Im Zusammenhang mit der Einweisung des Oberbefehlshabers der 18. Armee, von Küchler, und seines Chefs des Generalstabes über die künftigen Aufgaben, hielt Halder im Kriegstagebuch fest: „Kinzels trägt über Truppenverteilung Rußland vor.“ Eine Niederschrift des Inhaltes der Meldung Kinzels an Halder liegt dem Verfasser nicht vor. Die letzte vor dem 04. Juli 1940 bekanntgewordene

Aufklärungsinformation stammt vom 12. September 1939 (Dokument 11.27). Es gab seit dem Abschluss des Molotow-Ribbentrop-Paktes vom August 1939 keinen politischen Willen mehr für eine ernsthafte Aufklärung der Sowjetunion. Dass dennoch entgegen dem Aufklärungsverbot Hitlers und der dadurch entstandenen Aufklärungslücke routinemäßig weitere Angaben über die Entwicklung der Roten Armee und die Konzentration von Verbänden in den neuen Grenz militärbezirken der UdSSR gesammelt wurden, wird durch die Gesprächsnotiz Kinzels für Halder vom 24. Juli 1940 (Dokument IH.43) belegt. Auch gab es ja eine ganze Reihe von Anzeichen einer Deutschland unfreundlichen Entwicklung im Osten, die die Aufmerksamkeit der deutschen Aufklärung erweckt haben mussten. Nehmen wir die Tagebucheintragung von Goebbels vom 05. Juli 1940 „Russen an der Grenze werden immerfrecher.“ und vom 06. Juli 1940 „Sonst ist das Verhalten der Russen alles andere als erfreulich.“ als Beweis, dass die politische Führung des Deutschen Reiches die Entwicklung im Osten sehr aufmerksam und nicht ohne Stimmrunzeln beobachtete. 72 13. Juli 1940 Besprechung Hitlers mit Halder auf dem Berghof Am 13. Juli 1940 hielt Halder einen Vortrag vor Hitler über die Möglichkeiten der Landung in England. Halder referierte über die Landstreitkräfte Englands und deren Verteilung, den eigenen Ansatz, Kräftebemessung, Gliederung und deren Organisation sowie technische Vorbereitung, Vorschläge und Forderungen an die anderen Wehrmachtteile und den Zeitablauf der geplanten Landung. Im Tagesordnungspunkt der „militärischen Betrachtung der politischen Lage“ wurde unter dem Gesichtspunkt der Kräfteberechnung für die geplante Landung in England der Vorschlag unterbreitet, „... von den 35 in der Heimat zur Auflösung abgestellten Divn. 20 nicht aufzulösen, sondern nur durch Beurlaubung der Arbeitskräfte der Heimat zuzuführen, um die Divn. sofort wieder greifbar zu haben.“ Dieser Vorschlag soll dem Kriegstagebuch zufolge vom Oberbefehlshaber des Heeres, von Brauchitsch, unterbreitet worden sein (Kapitel III.9). '3 Die anschließenden politischen Betrachtungen Hitlers beschäftigten sich mit Spanien, das er ins Spiel bringen wollte, um die Feindfront gegen England aufzubauen, mit Rumänien, das sich unter den Schutz Hitlers stellen möchte, mit Ungarn und Bulgarien, Italien und Afrika. Selbstverständlich fand auch das sich auftuende russische Problem, wie im folgenden Zitat III.34 dargelegt, seine Erwähnung. Halder hielt in seinem Protokoll über die Besprechung mit Hitler dazu fest: Zitat IIL34 Ausführungen Hitlers: „2. Interesse Rußlands, uns nicht groß werden zu lassen, wird anerkannt. Streben Rußlands nach dem Bosphorus unbequem für Italien.“ Im Kriegstagebuch festgehaltene Überlegungen Halders zu den Darlegungen Hitlers: „Den Führer beschäftigt am stärksten die Frage, warum England den Weg zum Frieden noch nicht gehen will. Er sieht ebenso wie wir die Lösung der Frage darin, daß England noch eine Hoffnung auf Rußland hat. Er rechnet also damit, England mit Gewalt zum Frieden zwingen zu müssen. Er tut so etwas aber nicht gern. Begründung: Wenn wir England militärisch zerschlagen, zerfällt das britische Weltreich. Davon hat aber Deutschland keinen Nutzen. Wir würden mit deutschem Blut etwas erreichen, dessen Nutznießer nur Japan, Amerika und andere sind.“ 74 Angesichts der räumlichen Zuordnung des Vorschlages von Brauchitschs' im Kriegstagebuch, 20 Divisionen nicht zu entlassen sondern nur zu beurlauben, ist eindeutig: Dieser Vorschlag zur Reduzierung der Anzahl zu demobilisierender Divisionen steht in keinerlei Verbindung zu einem möglichen Russlandfeldzug, wie durch einige etablierter Historiker behauptet, sondern ergibt sich aus der Kräfteberechnung des Oberkommandos des Heeres für die Verbreiterung der Feindfront gegen England und insbesondere zur Durchführung des Unternehmens „Seelöwe“. Die Formulierung Hitlers, „2. Interesse Rußlands, uns nicht groß werden zu lassen, ...“ zeugt zwar von seinem begründeten Argwohn gegenüber Russland (Vgl. die ihm bekannten Handlungen der Sowjetunion gegen Finnland, die baltischen Staaten, Bessarabien und die nördliche Bukowina) und von Befürchtungen hinsichtlich der künftigen Loyalität Russlands gegenüber Deutschland, keinesfalls aber von einem Angriffswillen auf die Sowjetunion. 14./17. Juli 1940 Eingang von Informationen über das Gespräch Stalins mit Cripps Der deutsche Botschafters in Moskau, v. d.

Schulenburg, erhielt am 13. Juli 1940 von Molotow eine „frisierte“ schriftliche Darstellung über das von Cripps unterbreitete britische Angebot und sandte diese Informationen am 14. Juli 1940 nach Berlin. Einem Schreiben des Militärattachés Köstring an Herrn von Toppelt vom 17. Juli 1940 zufolge hatte diese Mitteilung der englischen Regierung an Stalin den im Zitat III.35 dargestellten Inhalt: Zitat III.35 1. Deutschland hat die Absicht, sämtliche Staaten Europas zu unterwerfen. Die Hegemonie Deutschlands ist nicht nur eine Gefahr für England, sondern auch für die S. U. England hält es für notwendig, dieser Hegemonie entgegenzutreten und das Gleichgewicht in Europa wieder herzustellen. 2. Abgesehen von diesem politischen Zusammengehen wünscht England mit der S. U. in Handelsbeziehungen zu kommen, unter der Bedingung daß die von England nach der S. U. exportierten Waren nicht nach Deutschland weitergeleitet -werden. 3. England ist der Auffassung daß die Staaten des Balkan zusammengefaßt werden müßten. Zu einer solchen Zusammenfassung wäre bei den gegenwärtigen Verhältnissen nur die S. U. in der Lage. 4. England ist es bekannt, daß die S. U. mit dem Regime der Türkei an den Dardanellen und dem Schwarzen Meer unzufrieden ist. England erkennt das Interesse der S. U. an den Meerengen an. 75 Auch wenn die durch Molotow „frisierte“ Darstellung der Antwort Stalins an Cripps Köstring überzeugte, dass damit die zahlreichen Gerüchte über beabsichtigte Maßnahmen der Sowjetunion und der Aufmarsch gegen Deutschland widerlegt seien, musste eine solche Kontaktaufnahme des Kriegsgegners Großbritannien zur Sowjetunion Hitlers außerordentliches und berechtigtes Misstrauen gegenüber der Politik Stalins weiter verstärken. Später wurde bekannt, dass Stalin geäußert haben soll, „...die Sowjetunion betrachte Deutschland als einzige reale Bedrohung. Ein deutscher Sieg über Großbritannien werde die Sowjetunion in eine schwierige, wenn nicht gefährliche Lage bringen.“ 76 Lt. Warlimont soll „England einen russischen Frontwechsel gegen Deutschland“ angeregt haben. 77 Nach Auffassung des Verfassers sollten diese Aussagen den wahren Überlegungen Stalins entsprochen haben, dann die günstige Möglichkeit einer weiteren Westausdehnung seines Imperiums vorzusehen, solange Deutschland im Westen gebunden ist und die Verbände der Wehrmacht weiträumig verteilt sind. Immerhin hatte er den Beginn des Aufmarsches der Roten Armee in der Westrichtung am 04. Juli 1940 befohlen. Allerdings muss zweifelhaft sein, dass Stalin als verschlagener Gesprächspartner bei einem ersten Treffen mit dem englischen Botschafter seine Gedanken offen gelegt haben sollte. Trotz der nach der Mitteilung von der Schulenburgs und Köstrings kaum greifbaren Ergebnisse dieses Treffens musste es Hitler sehr beunruhigt haben, war doch ein Wechseln der Position Stalins zu den Westalliierten durchaus denkbar geworden, sollte die militärpolitische Lage für Stalin günstig sein. Auch eingedenk der im Vorfeld des Krieges eingegangenen Meldungen der deutschen Botschaften in London und Paris sowie der Dokumentenfunde von La Charité vom 19. Juni 1940 sollten Hitlers am 21. Juli 1940 gegenüber den Oberbefehlshabern der Wehrmacht ausgesprochenen Befürchtungen also nicht verwundern. 14.-18. Juli 1940 Eingang von Informationen des jugoslawischen Botschafter in Moskau, Gawrilowitsch, aus geheimer Quelle Am 26. Juli 1940 erhielt der deutsche Botschafter in Moskau vom Auswärtigen Amt Informationen über einen Bericht Gawrilowitschs /8 an dessen Außenministerium, den das Auswärtige Amt aus streng geheimer Quelle erhalten hatte. In diesem Bericht teilte Gawrilowitsch mit: 1. die Sowjetunion wünsche, ihre Beziehungen zu Jugoslawien weiter auszubauen, bemühe sich, Jugoslawien gegen Deutschland zu beeinflussen und erwarte, dass sich Jugoslawien mit ihr verbünden werde; 2. in einer Unterhaltung mit Cripps habe dieser seine guten Beziehungen zu Molotow betont und unterstrichen, dass England gewillt sei, den Krieg bis zum Ende durchzustehen; 3. im Gespräch mit dem türkischen Botschafter habe dieser die Stärke der Roten Armee gepriesen, die über etwa 180 Divisionen verfüge, von denen die Masse gegenüber Deutschland stehe und deren Motorisierung in ständigem Fortschreiten begriffen sei; 4. der französische Botschafter habe darauf verwiesen, dass die Sowjets gewaltige Anstrengungen unternehmen würden, ihre Rüstungen zu vervollkommen. 79 Gleichzeitig

erhielt Hitler aus geheimer Quelle auch die Depeschen des griechischen Botschafters in Moskau an Athen. Diese Informationen sollten den Argwohn Hitlers gegenüber der Sowjetunion und deren Absichten gegen Deutschland weiter erhöht haben, deuteten sie doch darauf hin, dass die Sowjetunion insgeheim antideutsche Wühlarbeit betrieb und sich möglicherweise entgegen ihren offiziellen Bekundungen auf einen militärischen Schlag gegen Deutschland vorbereiten könnte. Im Gespräch mit den Oberkommandierenden der Wehrmachtteile am 31. Juli 1940 bestätigte Hitler diesen Sachverhalt, indem er darlegte: „Abgehörte Gespräche. Rußland unangenehm berührt von schneller Entwicklung der westeuropäischen Lage.“ so 19. Juli 1940 Rede Hitlers vor dem Reichstag; die Dokumente von La Charite Am 19. Juni 1940 entdeckte ein deutscher Soldat auf dem Bahnhof von La Charite (Frankreich) eine Dokumentensammlung von Geheimakten des Alliierten Obersten Kriegsrates einschließlich der Protokolle aller Sitzungen dieses Rates, die sofort der deutschen Aufklärung übergeben wurden. Diese Dokumente, nicht widerlegbar, da sie Randbemerkungen von Gamelin, Daladier, Weygand und Weiteren tragen, geben detaillierten Aufschluss über die Kriegspläne der Alliierten an den Flanken Deutschlands. In seiner Rede vom 19. Juli 1940 vor dem Berliner Reichstag nimmt Hitler Bezug auf diese alliierten Kriegsplanungen an den Nord- und Südflanken Deutschlands und legte dar: Die Beurteilung der Vortragsnotiz über „Rußland“ vom 24. Juli 1940 und deren Ergänzung vom 01. August 1940 Die Betrachtung dieses Dokumentes ist deshalb bedeutsam, weil es beweist, dass die entscheidenden Informationen über das Anwachsen einer bedrohlichen Situation im Osten bereits im Juli 1940 im Oberkommando des Heeres vorlagen und eine der Grundlagen für die Beratung Hitlers mit den Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile am 31. Juli 1940 gebildet haben müssen. Die Stärke der Roten Armee im Juli 1940 wurde wie folgt eingeschätzt: Zitat III.45 »Rußland 1.) Die Kräfte Juli 1940. 20 Armeen 30 Korps (mindestens), 151 Schützen-Div. (davon mehrere mot.) 9 Kav.Korps, 32 Kav.Div. 6 mot.mech.Korps, 30 mot.mech.Brig. “ 97 Somit wurde die Gesamtstärke der Roten Armee mit 198 Berechnungsdivisionen festgestellt. (Berechnungsgrundlage: 2 Brigaden = 1 Division). Im Juli 1940 lagen also bereits Informationen über eine enorme Erhöhung der Gesamtzahl der Divisionen seit dem Januar 1939 (damals 145–153 Divisionen, vgl. Dokument II.1 und Zitat II.2) im Oberkommando des Heeres vor. Bemerkenswert ist auch die aufgeklärte und bis zum 24. Juli 1940 festgestellte hohe Anzahl von 151 Schützendivisionen, davon mehrere motorisierte Divisionen, im Gegensatz zu 100–108 Schützendivisionen im Januar 1939 im Friedenszustand der Roten Armee. Im Punkt 2.) wurde die aufgeklärte Verteilung der Kräfte der Roten Armee auf die territorialen Räume, aufgeschlüsselt nach der Anzahl der Schützen-, motorisierten-, Kavallerie- und mot.mech. Divisionen bzw. Brigaden, genannt. Da von 55 % der aufgeklärten Divisionen und Brigaden auch die Nummern der Verbände zugeordnet werden konnten, zeigt diese Gesprächsnotiz doch einen beträchtlichen Genauigkeitsgrad, auch, wenn nicht alle Divisionsnummern richtig erkannt wurden. Während noch Anfang des Jahres 1939 nur 55–58 Divisionen (Dokument II.1) an der russischen Westgrenze festgestellt wurden, stellte der Chef Ost in der Vortragsnotiz vom 24. Juli 1940 (Dokument III.43) bereits die überraschende Konzentration von 116 Divisionen der Roten Armee in den Grenz-militärbezirken der UdSSR fest. Eine Gegenüberstellung der durch die Fremden Heere Ost festgestellten Anzahl von Divisionen in den grenznahen Räumen mit den in den Grenz-militärbezirken zu diesem Zeitpunkt lt. den russischen Dokumenten tatsächlich aufmarschierenden Divisionen ist in Tabelle III.46 dargestellt. Bei einem Vergleich der in Tabelle III.46 genannten Zahlen ist eine annähernde Übereinstimmung der Zahlen der Fremden Heere Ost und der tatsächlichen Lage der Verbände der Roten Armee feststellbar. (Wobei die Neukonfiguration der westlichen Militärbezirke zu beachten ist.) 1. Der Aufmarsch für einen geplanten Ostpreußenfeldzug Die Aufklärungsinformation vom 24. Juli 1940 (Dokument III.43) beweist, dass die beginnende Konzentration beträchtlicher Kräfte der Roten Armee gegen Ostpreußen im Oberkommando des Heeres erkannt wurde. Nach Auswertung der russischen Dokumente wissen wir es heute genau. Das

Ziel war Ostpreußen! Den Oberkommandos der Wehrmacht und des Heeres wurde die Konzentration von 52 Divisionen des Baltischen und des Westlichen Besonderen Militärbezirkes gegenüber Ostpreußen gemeldet, wenn auch nicht erkannt wurde, dass der Einsatz wesentlicher in Estland stationierter (mindestens 2 Korps entspr. 6 Divisionen) und nunmehr zum Leningrader Militärbezirk gehörender Kräfte, darunter das mit 902 Panzern kampfstärkste im Raum Pskow-Luga-Porchow stationierte 1. Mechanisierte Korps, auch in der Richtung Ostpreußen geplant waren. Es erfolgte die Verlegung der Führungen des 1. Schützenkorps des Leningrader Militärbezirkes in den Raum Osowze und des 28. Schützenkorps des Leningrader Militärbezirkes in den Raum Brest sowie beträchtlicher Teile der 13. Armee des Moskauer Militärbezirkes (z.B.: die Führung des 21. Schützenkorps des Moskauer Militärbezirkes) in den Raum Witebsk, also in die Richtung Ostpreußen. 100 Diese Bewegungen zur Konzentration von Verbänden der Roten Armee wurden bereits am 22. Juli 1940 festgestellt, auch wenn ihr Zweck nicht vollständig erkannt wurde. Die Meldung ist im Kriegstagebuch Halders mit der folgenden Formulierung festgehalten: Zitat III.47 „Rußland: Bewegung aus den baltischen Provinzen heraus (Zurückziehung von Einsatztruppen?)“ 101 Im Punkt 3.) wurde über eine „namhafte Artilleriereserve“ der Roten Armee informiert, die aus 8 Artilleriedivisionen zu je 4 Artillerieregimentern bestehen soll, sowie über weitere Gliederungen der Roten Armee. Im Kriegsfall mit Deutschland (Punkt 5. der Information) rechnete man mit 66 Schützendivisionen, 20 Kavalleriedivisionen und 24 mot.mech. Brigaden (insges. 98 Berechnungsddivisionen) der Roten Armee und mit dem Verbleib einer hohen Zahl von Divisionen gegen Finnland (15 Divisionen) und Rumänien (30 Divisionen) sowie im Fernen Osten (46 Berechnungsddivisionen). 7 weitere Divisionen sollten im Kaukasus verbleiben. Im Punkt 6.) der Information

über „Rußland“ wurde die gefährliche Entwicklung der russischen Luftstreitkräfte deutlich gemacht. Die Information sprach von 5.000 Flugzeugen. Davon seien 1.000 im Fernen Osten stationiert. Die tatsächliche Konzentration der Anzahl der Fliegergeschwader der Luftstreitkräfte der Roten Armee in den westlichen Grenzmilitärbezirken (Tabelle 111.48) wurde durch Stalin nach den Vorschlägen Timoschenkos am 04. Juli 1940 bestätigt. Nach den Vorschlägen Timoschenkos vom 04. Juli 1940 sollten noch 42 Fliegergeschwader im Fernen Osten (Baikalischer Militärbezirk (15) und Fernöstliche Front (27)) verbleiben. Als besonders gefährlich wurden die schweren Bomber eingestuft, deren Eindringtiefe 1.500 km betragen soll, deren Anzahl aber unbekannt sei, im Gegensatz zur Masse deutscher Bomber mit nur 1.000 km Reichweite. Die sofort nachfolgende Schlussfolgerung (Zitat III.49) beweist die im Oberkommando erkannte Bedrohlichkeit dieser Entwicklung für das Deutsche Reich. Zitat III.49 „Die Rüstungsindustrie des deutschen Reiches einschließl. Ostpreußen und Westpolen käme erst aus dem Bereich der russischen Bomber, wenn ihre Häfen hinter die Linie Archangelsk • Gorki Rostow zurückgedrückt würden.“ 103 Um diese Bedrohung abzuwenden und die Rüstungsindustrie der UdSSR (insbesondere im Ural) zerschlagen zu können (Zitat III.50), so glaubte man, sei es auf Grund der geringeren Reichweite deutscher Bomber von 1.000 km erforderlich, die deutschen „Bombenhäfen“ bis zur o.g. Linie vorzuschieben. Zitat III.50 „Aus jetziger Lage lassen sich durch deutsche Bomber alle Werke bis zur Linie Ladoga-See • Moskau Charkow Sewastopol erreichen. Für die Erfassung von Gorki und dem Industriegebiet bei und nordwestlich Rostow bedarfes eines Vorgehens von rund 300 km, d.h. bis zur Linie Dünaburg Minsk und der Gegend südlich westlich Kiew. Der Ural-Bezirk allein, erst seit wenigen Jahren im Aufbau, ist nicht in der Lage den Kriegsbedarf ausreichend zu decken. Um ihn mit Bombern anzugreifen, müssten die deutschen Bombenhäfen bis zur Linie Archangelsk Gorki Rostow vorgeschoben werden.“ Im Punkt 8.) der Information hielt man zur Abwendung der Bedrohung die Führung von Schlagen, auf das russische Eisenbahnwesen, das bisher unterschätzt worden sei, so auf die vier Eisenbahnbrücken von Gorki, Kasan, Uljanowsk und Syran sowie auf die drei meist eingleisigen Nordsüdstrecken, für erforderlich. 2.

Die Zeiten des Erkennens der Gefahr im Osten Diese Information beweist, dass bereits zum 24. Juli 1940 Meldungen im Oberkommando der Wehrmacht über den beginnenden Aufmarsch der Roten Armee vorlagen. Die Feldzüge gegen die baltischen Staaten (unmittelbare Konfrontation mit Ostpreußen) und gegen Bessarabien (Bedrohung des Erdölgebietes um Ploesti) hatten schon Aufmerksamkeit erregt, waren zu diesem Zeitpunkt aber beendet. Der am 06. Juli 1940 angeordnete Aufmarsch von 102 Divisionen der Roten Armee in den Grenzmilitärbezirken sollte bis Ende August 1940 abgeschlossen sein. Ein Bericht des Stabes des Westlichen Besonderen Militärbezirkes 105 der Roten Armee vom 27. Juli 1940 über den Stand der Durchführung der „Konzentration“ (nach eigener Formulierung 106) der Truppen belegt, dass am 27. Juli 1940 diese „Konzentration“ fast abgeschlossen war, also seit Anfang des Monats Juli 1940 im Gange gewesen sein musste. Die Oberkommandos der Wehrmacht und des Heeres verfügten somit über zeitnahe Informationen über den Anfang Juli 1940 begonnenen Aufmarsch der Roten Armee und deren Vorrücken in Grenznähe. Die offensichtlich von Brauchitsch am 22. Juli 1940 im OKH verwendete, aber Hitler unterstellte Äußerung, „Russisches Problem in Angriff nehmen“, ist also u.a. mit den gegen die baltischen Staaten und Bessarabien geführten Feldzügen und dem beginnenden Aufmarsch der Roten Armee begründet, was nicht ausschließt, dass Hitler auch schon früher auf anderem Wege von dieser Gefahr drohenden Entwicklung erfahren haben könnte. Immerhin wurden die Direktiven zum Vorziehen der Truppen durch den Volkskommissar für Verteidigung der UdSSR bereits am 06. Juli 1940 erlassen, die Genehmigung/Weisung dazu durch Stalin am 04. Juli 1940 erteilt. Damit ist belegt: Der Wehrmachtsführung war der Beginn des bedrohlichen Vorrückens der Roten Armee im Juli 1940 und die für Ostpreußen heraufziehende Gefahr zeitnah bekannt geworden. Diese Aussage wird auch durch den Auftrag an Generalmajor Mareks und Oberstleutnant von Loßberg, Studien über Operationsmöglichkeiten in der Ostrichtung zu erarbeiten, bewiesen, auch wenn ein Angriff der Roten Armee zunächst nicht erwartet wurde. Juli 1940 Die Aufklärung des „Ersten Zeitfensters“ für Stalin zur Eröffnung einer Offensive gegen Deutschland Mit Weisung Stalins vom 04. Juli 1940 (Direktiven Timoschenkos vom 06. Juli 1940) erfolgte der Aufmarsch von 102 Divisionen sowie von 95 Fliegergeschwadern der Roten Armee in die neu konfigurierten Grenzmilitärbezirke der Sowjetunion. Die Ostgrenze war während des Westfeldzuges der Wehrmacht nahezu entblößt und die Sicherheit des Deutschen Reiches im Osten nicht mehr gewährleistet, wie Keitel (Zitat IH.51) und Jodi (Zitat in.52) bei den Verhören vor dem Internationalen Gerichtshof Nürnberg aussagten. Zitat IIL51 „Während des Westfeldzuges waren es ... sieben Divisionen. Sieben Divisionen von Ostpreußen bis an die Karpaten, von denen sogar noch zwei während des Westfeldzuges nach dem Westen transportiert, aber nachher wieder zurückgeführt wurden.“ 107 Durch Jodi wurde diese Aussage folgendermaßen bestätigt: Zitat IIL52 „Zuerst waren es zehn Divisionen, und die wurden im Laufe des Westfeldzuges auf sechs bis fünf Divisionen vermindert.“ 108 Erst mit Beendigung des Westfeldzuges erfolgte die Wiederherstellung der Sicherheit im Osten durch 15 Infanteriedivisionen der 18. Armee, die aber der Auffrischung bedurften. Eine Darstellung der im Osten Ende Juli 1940 gegenüberstehenden Kräfte der Wehrmacht und der nach der Meldung der Fremden Heere Ost aufgeklärten Verbände der Roten Armee zeigt die folgende Skizze III.53. Bereits am 24. Juli 1940 (Dokument III.43) wurden durch die Fremden Heere Ost 198 Berechnungsdivisionen im Gesamtbestand, davon 116 in den westlichen Grenzmilitärbezirken, gemeldet und der Aufmarsch der Roten Armee bestätigt. Stalin glaubte zunächst, dass die im Sommer 1940 sich entwickelnde Lage für eine Offensive und die Eröffnung einer Ostfront gegen Deutschland außerordentlich günstig sei, da die Wehrmacht weitgehend zersplittert war. Stalin konnte dieses durch ihn erhoffte Zeitfenster jedoch nicht mehr nutzen, weil: O der Sieg der Wehrmacht in Frankreich unerwartet schnell errungen wurde und durch die Kapitulation Frankreichs am 22. Juni 1940 die kampferfahrenen wenn auch abgekämpften Verbände der Wehrmacht recht schnell nach dem Osten

hätten verlegt werden können; O die für den Sommer 1940 (15. August 1940) geplante Landung der Wehrmacht auf der britischen Insel und somit deren weitere Zersplitterung (der Wunschgedanke Stalins) nicht zustande kam; O die Rote Armee für eine Auseinandersetzung mit der Wehrmacht in dieser dann möglichen Stärke noch nicht gerüstet war und O der zwischen Deutschland, Italien und Japan am 27. September 1940 abgeschlossene Dreimächtepakt den durch Stalin gefürchteten Zweier- oder Mehrfrontenkrieg bedeuten könnte.¹¹¹ Dennoch befahl er mit Weisung vom 04. Juli und den Direktiven Timoschenkos vom 06. Juli 1940 den Aufmarsch von 102 Divisionen und 95 Fliegergeschwadern in die Grenz militärbezirke der Sowjetunion. Wie durch die genannten Dokumente bewiesen und oben dargestellt (Skizze IH.53), war diese gefährlich sich entwickelnde Lage im Osten aufgeklärt und der politischen und militärischen Führung noch vor der Absichtsäußerung Hitlers vom 31. Juli 1940 bekannt geworden. Am 26. Juli 1940, also vier Tage später, hielt Kinzel dann Vortrag über die die Feindseite betreffenden Grundlagen für eine angedachte Operation gegen Russland. Zitat III.54 „Kinzel (Oqu IV): Vortrag über die Grundlagen auf der Feindseite für eine Operation gegen Rußland. Daraus ergibt sich, daß die günstigste Operationsmöglichkeit mit Anlehnung an die Ostsee Richtung Moskau nimmt und dann die russische Kräftegruppe in der Ukraine und am Schwarzen Meer von Norden her zum Kampf mit verkehrter Front zwingt.“¹¹² Die Kürze der Zeit der Erarbeitung dieser Gesprächsnotiz von 4 Tagen beweist, dass diese Erkenntnisse über den Aufmarsch der Roten Armee durch die Abteilung Fremde Heere Ost nicht erst nach der Forderung Halders beschafft werden konnten, sondern bereits vorlagen, also zumindest im Oberkommando des Heeres bekannt gewesen sein mussten. Keine der bisher bekannten Quellen lässt die Annahme zu, Hitler hätte diesbezüglich Weisungen erlassen. Für Halder, der an der bevorstehenden Beratung auf dem Berghof am 31. Juli 1940 teilnahm, bildete diese Vortragsnotiz (Dokument III.43) zweifellos die Grundlage aller Überlegungen zur „Feindseite“. Auch die Weisung des Oberst von Greiffenberg vom 23. Juli 1940, den Chef des Stabes der 18. Armee, Generalmajor Mareks, zur Anfertigung einer Studie in das OKH zu berufen, wurde zweifellos durch Halder schon im Ergebnis der Auswertung der Besprechung bei Hitler vom 21. Juli 1940 gefällt. 28. Juli 1940 Denkschrift der Seekriegsleitung „Betrachtungen über Rußland“ Die Denkschrift der Seekriegsleitung, beauftragt von Raeder, vom 28. Juli 1940 ist offensichtlich ebenfalls im Ergebnis dieser Darlegungen Hitlers vom 21. Juli 1940 entstanden, um wie gefordert, „gedankliche Vorbereitungen (zu der Verf.) treffen.“ Obwohl in dieser mehr von wirtschaftspolitischen Überlegungen geprägten Denkschrift „die militärischen Kräfte der russischen Wehrmacht... gegenüber unseren kriegserfahrenen Truppen als weit unterlegen“ bezeichnet wurden, schlug der Erarbeitete der Denkschrift dennoch vor, die eigene politische Stärke einzusetzen, um „zu versuchen, durch Verhandlungen das beabsichtigte Ziel zu erreichen.“ Jedoch der folgende Satz „Die Sicherheit Deutschlands im europäischen Raum basiert auf der militärischen Überlegenheit gegenüber jedem Gegner und einer Kombination von Gegnern“ sollte Anlass für Überlegungen sein. Warum erwähnt die Denkschrift zu einem Zeitpunkt, da Frankreich besiegt war, eine „Kombination von Gegnern“, womit nur noch ein erwartetes Zusammengehen Englands mit der Sowjetunion gemeint sein kann? Da von „der militärischen Überlegenheit gegenüber ... einer Kombination von Gegnern“ gesprochen wurde, können die USA aus der Sicht eines britisch-amerikanischen Seekrieges gegenüber Deutschland nicht gemeint sein. 29. Juli 1940 Darlegungen des Chefs des Wehrmachtführungsstabes, General Jodi, vor dem Abteilungschef Oberst Warlimont und weiteren Leitern Vor dem Internationalen Gerichtshof Nürnberg antwortete Jodi auf die Frage seines Verteidigers, Prof. Dr. Exner, wann er (Jodi) das erste Mal von der Sorge Hitlers gehört habe, dass Russland sich feindlich zu Deutschland stellen könnte: Zitat IIL55 „Zu erstenmal am 29. Juli 1940 auf dem Berghof bei Berchtesgaden.“¹¹³ An diesem Tag eröffnete Jodi, Chef des Wehrmachtführungsstabes, seinem Abteilungschef, Oberst Warlimont und den Leitern der Operationsgruppen Heer, Oberstleutnant von

Loßberg, Marine, Korvettenkapitän Junge und Luftwaffe, Major Freiherr von Falkenstein, unter strengster Verschwiegenheit die eventuelle Absicht Hitlers „Sowjetrußland mit den Waffen niederzuringen.“ 14 Nach Helmut Greiner, von 1939–1943 Führer des Kriegstagebuchs der Obersten Wehrmachtführung, also einer der bestinformierten Leute, legte General Jodi dar, dass der Feldzug gegen die Sowjetunion geführt werden würde, „weil man erwarten könne, durch die Niederwerfung Rußlands Großbritannien friedensgeneigter zu machen.“ 115 Der Feldzug zur „Niederwerfung Rußlands“ war also zunächst aus der Überlegung heraus angedacht worden, den Kampf gegen England durch Zerschlagung seines letzten „Festlanddegens“ fortzuführen. Der Zusammenhang zu den der Führung des Dritten Reiches aus Paris und London gemeldeten britischen Hoffnungen, dass die Sowjetunion an der Seite der Alliierten die Einkreisung vollendet, die vierte Front gegen Deutschland, die Ostfront, eröffnet und so England rettet, ist mehr als offensichtlich. Als Beweis kann der Brief von Göring und von Ribbentrop an Feldmarschall Mannerheim vom 02. April 1940 (Dokument 11.36) gewertet werden. Andererseits, so schreibt Greiner, sei Hitler zwar davon überzeugt, „... daß Stalin nach wie vor großen Wert auf enge Zusammenarbeit mit dem Reich legte und daß in diesem Jahr von Sowjetrußland vorläufig keine Gefahr drohte“ aber „... daß auch die Sowjetunion sich nur so lange an den Nichtangriffspakt halten werde, wie es ihr vorteilhaft erscheine. Und über die weitgesteckten machtpolitischen Ziele der Sowjets gab er sich, zumal nach den kürzlichen Vorgängen im baltischen Raum und auf dem Balkan, keiner Täuschung hin.“ 116 29. Juli 1940 Einweisung von Generalmajor Mareks durch Halder Gemäß seiner Notiz im Kriegstagebuch vom 22. Juli 1940 „e) * Operation: Welche Operationsziele können wir stellen? Welche Kräfte? Zeit und Raum der Bereitstellung? ...“ (Zitat III.40) beauftragte Halder zur Klärung dieser Fragen am 29. Juli 1940 den Chef des Stabes der im Osten stationierten 18. Armee, Generalmajor Mareks, der die Weisung, sich im Generalstab des Heeres zu melden, schon am 23. Juli 1940 erhalten hatte. Mareks hatte diese Aufgabe also noch vor der Absichtsäußerung Hitlers vom 31. Juli 1940 erhalten. Zu dieser Aufgabenstellung an Generalmajor Mareks teilte Halder dem Bearbeiter des Kriegstagebuches am 10. Dezember 1962 folgendes mit: Zitat III.56 „Hitler hatte seine Gedanken über einen Angriffskrieg gegen Rußland dem ObdH gegenüber schon etwa ab Mitte Juli 1940 geäußert. Am 21.7. fand eine Besprechung zwischen beiden statt, in der zum ersten Mal Ziele und Kräftebedarfeiner Offensive gegen die Sowjetunion erörtert wurden. Da ich diesen von mir entschieden abgelehnten Gedanken seitens des Generalstabes nicht fördern wollte, andererseits aber damit rechnen mußte, daß Hitler diesen bisher im OKH überhaupt nicht erwogenen Gedanken plötzlich in den Vordergrund rücken würde, habe ich den Chef des Genst. der 18. Armee, Gen. Mareks, ins OKH befohlen und ihm den Auftrag erteilt, ohne Inanspruchnahme anderer Stellen des Generalstabes, für sich allein die gedanklichen Grundlagen für eine Angriffsoperation im Osten zu klären. Er hat sich am 29.7.1940 bei mir gemeldet, sofort mit der Arbeit begonnen und mir am 1.8., 5.8. und 6.8. über seine Gedankenentwicklung vorgetragen. Den gleichen Auftrag erhielt Oberstlt. i. G. Feyerabend, der unabhängig von Mareks in die Op.Abt. versetzt worden war. Für die Besprechung mit Hitler am 31.7.1940 hatte das OKH also schon einige Überlegungen auf operativem Gebiet angestellt, nicht aber auf dem Gebiet des Generalquartiermeisters.“ 117 Halder bestätigt somit selbst 22 Jahre nach seiner Aufgabenstellung an Mareks, dass Hitler am 21. Juli 1940 nur Gedanken geäußert hatte und die Aufgabenstellung an Mareks, gedankliche Grundlagen für den Osten zu erarbeiten, seiner eigenen Initiative entsprang. Da Generalmajor Mareks erste Ergebnisse seiner Untersuchungen erst am 01. August 1940 vortrug, kann Halder mit der Formulierung „... schon einige Überlegungen auf operativem Gebiet angestellt,...“ nur die Gesprächsnotiz Kinzels über die „Feindseite“ vom 24. Juli 1940, die ihm ja seit dem 26. Juli 1940 vorlag, sowie evtl. eigene Überlegungen gemeint haben. Der Verfasser wertet dies als Hinweis, dass Halder Erkenntnisse aus dieser Gesprächsnotiz auch Hitler vorgetragen haben musste. Hitler dürfte also außer der politischen

Entwicklung im Osten (Landnahme der baltischen Länder, Bessarabiens und der Nordbukowina durch die UdSSR, Cripps bei Stalin u.v.a.m.), die er zweifellos genau kannte, durch Halder auch vollständig über den beginnenden Aufmarsch der Roten Armee in den Grenzmilitärbezirken der Sowjetunion informiert worden sein, als er am 31. Juli 1940 bei seiner Besprechung auf dem Berghof seinen „bestimmten Entschluß“, wie er seine Absichtsäußerung nannte, fasste. Bei genauer Betrachtung der zeitlichen Abläufe und nach einer Gegenüberstellung der in den Quellen überlieferten Aussagen Hitlers und der Notizen Halders bezüglich seiner eigenen Handlungen muss man zu dem Schluss kommen, dass Halder noch vor den vom Verfasser als „Absichtsäußerung“ bezeichneten Erwägungen Hitlers vom 31. Juli 1940 seine Untersuchungen begann und die Anfertigung von Studien in Auftrag gab. Als Beweis können die Darlegungen Halders gegenüber von Greiffenberg (Zitat IJL33) auf der Beratung mit Nachgeordneten vom 03. Juli 1940 gewertet werden. Wie Halder 1962 (Zitat III.56) selbst bestätigte, ging es nur darum, die gedanklichen Grundlagen für eine Angriffsoperation im Osten zu schaffen. 30. Juli 1940 Beratung des Oberbefehlshabers des Heeres im Generalstab mit Halder Im Ergebnis dieser Beratung, deren Hauptinhalt der Kampf gegen England war, hielt Halder folgende Überlegung fest: Zitat HI37 „c) Wenn man gegen England auf seiner Insel nicht in diesem Herbst zum Erfolg kommen zu können glaubt, so bleibt 1. Der Angriff gegen Gibraltar (auf dem Landweg über Spanien). 2. Unterstützung des Italiener in Nordafrika durch Panzerverbände (Ägypten). 3. Angriff gegen den Engländer in Haifa. 4. Angriff gegen den Suezkanal. 5. Rußland auf Persischen Golf hetzen.“ 118 Aufschlussreich sind die im folgenden Zitat 111.58 in diesem Gespräch geäußerten Überlegungen. Zitat HL58 „d. Die Frage, ob man, wenn gegen England eine Entscheidung nicht erzwungen werden kann und die Gefahr besteht, daß England sich mit Rußland liiert, den dann entstehenden Zweifrontenkrieg zunächst gegen Rußland führen soll, ist dahin zu beantworten, daß man besser mit Rußland Freundschaft hält.“ Diese Erwägungen beweisen, dass Brauchitsch im Sinne der Bemerkung Hitlers und in Umsetzung seiner eigenen Feststellung vom 22. Juli 1940 „Russisches Problem in Angriff nehmen. Gedankliche Vorbereitungen treffen.“ eine bedrohlich sich entwickelnde Situation im Osten, die sich aus dem Zusammengehen mit England entwickeln könnte, erkannt hatte, aber immer noch glaubte, eine militärische Auseinandersetzung mit der Sowjetunion umgehen zu können, indem man „Rußlandauflösn der Verf.) Persischen Golf hetzen“ könne. In der Tat hat also zu diesem Zeitpunkt (30. Juli 1940) noch kein exakter Auftrag Hitlers vorgelegen, den die Generalität als Auftrag zur Vorbereitung eines Angriffes auf die Sowjetunion aufgefasst haben könnte. Der angebliche „Entschluss“ Hitlers für einen „Eroberungskrieg“ gegen die Sowjetunion vom 31. Juli 1940 jedoch nur eine Absichtsäußerung 31. Juli 1940 Große Besprechung Hitlers auf dem Berghof Am 31. Juli 1940 führte Hitler mit Großadmiral Raeder auf dem Obersalzberg eine Besprechung über die geplante Landung (Operation „Seelöwe“) in England durch, an der auch die Generale Keitel, Jodi, von Brauchitsch, Halder und Rudolf Schmundt teilnahmen, in der Hitler den Beginn der geplanten Luftangriffe auf England ankündigte. Nach dem Weggang Raeders beriet er mit den Generalen über die evtl. Notwendigkeit eines Krieges gegen Rußland. Einige allgemein bekannte Zitate aus dieser Besprechung aus den Aufzeichnungen Halders seien hier wiedergegeben: Zitat IIL59 „Angenommen England tritt nicht ein: Ausschalten der Hoffnungen, die England bewegen können, noch auf eine Änderung zu hoffen: Krieg an sich gewonnen. Frankreich fällt für britischen Geleitschutz weg; U-Bootkrieg und Luftkrieg kann Krieg entscheiden, wird aber 1-2 Jahre dauern. England Hoffnung auf Rußland und Amerika. Wenn Hoffnung auf Rußland wegfällt, fällt auch Amerika weg, weil Wegfall Rußlands eine Aufwertung Japans in Ostasien in ungeheurem Maßefolgt. Rußland entscheidender Degen Englands und Amerikas gegen Japan. Hier für England unangenehmer Wind. Japaner haben ihr Programm, wie Rußland, das vor Kriegsende noch erledigt werden soll. Rußland Faktor, auf den England am meisten setzt. Irgend etwas ist in London

geschehen! Die Engländer waren schon ganz down, nun sind sie wieder aufgerichtet. Abgehörte Gespräche. Rußland unangenehm berührt von schneller Entwicklung der westeuropäischen Lage. Entschluß: Im Zuge dieser Auseinandersetzung muß Rußland erledigt werden. Frühjahr 1941. Je schneller wir Rußland zerschlagen, um so besser. Operation hat nur Sinn, wenn wir Staat in einem Zug schwer zerschlagen. Gewisser Raumgewinn allein genügt nicht. Stillstehen im Winter bedenklich. Daher besser warten, aber bestimmter Entschluß, Rußland zu erledigen. Notwendig auch wegen der Lage an der Ostsee. 2. Groji-Staat (Rußland) an Ostsee nicht brauchbar. (Beginn des Feldzuges:) Mai 1941. 5 Monate Zeit zur Durchführung. Am liebsten noch in diesem Jahre. Geht aber nicht, um Operation einheitlich durchzuführen. Ziel: Vernichtung der Lebenskraft Rußlands...." 121 Im Weiteren wurden nach Halders Kriegstagebuch einige politische Zielstellungen und strategische Stoßrichtungen des Feldzuges sowie operative Kräfteberechnungen dargelegt. 01. August 1940 Das Verständnis der Absichtsäußerung Hitlers vom 31. Juli 1940 in den Oberkommandos der Wehrmacht und des Heeres Am 01. August 1940 erfolgte die Auswertung der Besprechung bei Hitler durch den Chef des Wehrmachtsführungsamtes. Aus seinen Ausführungen zu den Festlegungen Hitlers vom 31. Juli 1940 wurden die im folgenden Zitat III.60 sich ergebenden Anordnungen genannt: Zitat III.60 „Aus den Mitteilungen des Chefs WFA ergeben sich folgende Anordnungen: 1. Die Entscheidungen des Führers werden in einem OKW-Befehl vom 1.8. zusammengefaßt. 2. Weisung Nr. 17 für den verschärften See- und Luftkrieg gegen England. 3. Zusammenstellung der strittigen Punkte in den Auffassungen des Heeres und der Kriegsmarine über das Unternehmen „Seelöwe“. 4. Befehl der Irreführungsmaßnahmen in Verbindung mit dem Unternehmen „Seelöwe“ hierzu Vorschlag des OKH. 5. Richtlinien für Propaganda in Verbindung mit dem Unternehmen „Seelöwe“. 6. Zusammenstellung der Maßnahmen für die Kriegsführung gegen England im Winterhalbjahr, wenn das Unternehmen „Seelöwe“ in diesem Jahr nicht mehr zur Durchführung kommen sollte: Hierzu kommen in Frage: a) nach Vorschlägen der Abt. I und des Ob.d.H. die Abstellung von Panzerverbänden zur Unterstützung des italienischen Vorgehens gegen Ägypten, die Unterstützung Italiens durch die Luftwaffe bei der Wegnahme von Gibraltar und bei Unternehmungen gegen Alexandria; b) Maßnahmen in Syrien und gegen die arabischen Länder; c) Inanspruchnahme japanischer Unterstützung für den Seekrieg. 7. Tambefehl für den Aufbau Ost. 8. Sammlung von Unterlagen zu einem Befehlssentwurf für Vorbereitungen von längerer Dauer (betr. Vorbereitungen zu einem Feldzug gegen die Sowjetunion). In bezeichnender Weise wurde im Oberkommando der Wehrmacht in den Punkten 1 bis 6 den Maßnahmen für den weiteren Kampf gegen England absolute Priorität eingeräumt, ohne auf den angeblichen „Entschluss“ Hitlers, Russland zu erledigen (Zitat III.59), Bezug zu nehmen bzw. dessen Umsetzung zu organisieren. Lediglich im Pkt. 8 konnte der Protokollführer die folgende Anordnung festhalten: „8. Sammlung von Unterlagen zu einem Befehlssentwurf von längerer Dauer (betr. Vorbereitungen zu einem Feldzug gegen die Sowjetunion.)“ Nach einer Anmerkung des Herausgebers des Kriegstagebuches jedoch soll es sich bei der in Klammern gesetzten Bemerkung („... Feldzug gegen die Sowjetunion“) aber um eine handschriftliche Eintragung handeln, von der nicht bekannt ist, wann sie hinzugefügt wurde. 123 Am 01. August 1940 stellte auch Halder seinen Mitarbeitern im Generalstab des Heeres (Müller, Greiffenberg, Buhle, Wagner, Heusinger) die sich aus der Besprechung vom 31. Juli 1940 bezüglich der „b) Russische(n) Frage“ (wie er selbst formulierte) die entsprechenden Aufgaben. Am 10. Dezember 1962 teilte er dem Bearbeiter des KTB dazu mit: Zitat III.61 „Der Auftrag an sie lautete, zunächst einmal auf den verschiedensten Gebieten des Genst. Dienstes gedanklich zu prüfen, welche Fragen für die Führungsaufgaben des OKH durch die neue politische Entschlußbildung aufgeworfen werden.“ 124 Durch Halder erfolgte allerdings auch eine weitergehende Aufgabenstellung in Ostaufgaben, so über die organisatorischen Forderungen bei der Aufstellung von 40 Divisionen und über Rüstungsgrundlagen für ein künftiges Heer. Außerdem hörte er erste Überlegungen zur Studie des

Generalmajor Mareks. 125 Zusammenfassung der Beratung Hitlers vom 31. Juli 1940 und deren Auswertung in den Oberkommandos vom 01. August 1940 1. Hauptinhalt der Beratung vom 31. Juli 1940 war das am 16. Juli 1940 mit Weisung Nr. 16 befohlene Unternehmen „Seelöwe“, wie auch die weiteren Anordnungen in den Oberkommandos der Wehrmacht (Zitat III.60) und des Heeres beweisen. Den Darlegungen Hitlers kann man entnehmen, dass er annahm, dass Russland und Amerika Englands letzte Hoffnung waren. Wie viele Ereignisse des Sommers 1940 beweisen, und angesichts der erkannten Gefahr einer gefährlichen Entwicklung im Osten für die geplante Landung in England, war diese Sorge nicht unbegründet. Dass Stalin im Falle der Durchführung von „Seelöwe“ angesichts des bereits im Vorfeld des 31. Juli 1940 erkannten Kräfteverhältnisses im Osten (Vgl. oben.) die Möglichkeit gehabt hätte, sich als „Festlanddegen Englands“ zu betätigen und eine Offensive gegen Deutschland zu eröffnen, stand außer Frage. Bemerkenswert ist, dass in diesem Anfangsstadium aller Überlegungen zu einem Feldzug gegen Russland Hitler Lebensraumfragen im Osten oder die durch ihn angeblich geplante Auseinandersetzung mit dem „Bolschewismus“ mit keinem Wort erwähnte. 2. Hat Hitler am 31. Juli 1940 wirklich einen „Entschluß“? „Bestimmten Entschluß“ zur Durchführung eines Feldzuges gegen die UdSSR gefasst? Allgemein gilt für die etablierte Geschichtsschreibung als historisch belegt, dass mit der Äußerung Hitlers vom 31. Juli 1940 „Entschluß: Im Zuge dieser Auseinandersetzung muß Rußland erledigt werden.“ die Entscheidung für den Rußlandfeldzug fiel. 126 Auch General Warlimont sieht es so, indem er nach Anführung einiger Zitate schreibt: „Schon aus diesen wenigen Auszügen ergibt sich mit eindeutiger Klarheit, daß der Wille Hitlers, gegen Rußland vorzugehen, von vornherein einen bedingungslosen nach seiner eigenen, häufig benutzten Ausdrucksweise einen „unabänderlichen „ Entschluß bedeutete.“ 127 Er musste sich wohl geirrt haben, denn der Ausdruck „unabänderlich“ fiel in diesem Zusammenhang nicht. Auch die in seinem Werk durch ihn vorher angeführten «... wenigen Auszüge(n)»... lassen eine solche Einschätzung nicht zu. Auch belegen die Ausführungen des Chefs des Wehrmachtsführungsamtes (Zitat IIL60) vom 01. August 1940 und seine aus der Beratung Hitlers sich ergebenden Anordnungen sowie der gesamte weitere durch Dokumente belegte historische Verlauf der Ereignisse, dass der am 31. Juli 1940 durch Hitler geäußerte „Entschluß:...” oder „... bestimmter Entschluß, Rußland zu erledigen.“ weder ein „bestimmter“ noch ein, wie Warlimont schreibt, „unabänderlicher Entschluß“ war. Obwohl Hitler als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht seine konkrete Führung über Weisungen ausübte, gab es zu diesem Zeitpunkt noch keinerlei schriftliche Festlegungen zur Vorbereitung eines Feldzuges gegen die Sowjetunion. Die erste diesbezügliche Festlegung ist die Weisung Nr. 21 vom 18. Dezember 1940, die aber der einschränkenden Bedingung unterlag, auf einen Feldzug gegen die Sowjetunion vorbereitet zu sein, nicht aber, ihn durchzuführen. Lediglich die erste Stufe einer etappenweisen Eskalation war erreicht. Details werden im weiteren Verlauf dieser Untersuchung betrachtet. Als Belege, dass diese Äußerung nicht „unabänderlich“ war, sollen hier angeführt werden: O der Eintritt einer Beschäftigungslücke Hitlers mit diesem Angriff von fast 6 Monaten bis zum 05. Dezember 1940, dem Tag des Vortrages des Oberbefehlshabers des Heeres und des Chefs des Generalstabes bei Hitler über die Planung zu Barbarossa. Schramm schreibt dazu: „..., dies ist ein weiterer Beweis dafür, wie unentschlossen Hitler im Sommer und Herbst 1940 gewesen ist, und daß von einem endgültigen Entschluß, Rußland anzugreifen, noch keine Rede sein konnte. Da das OKH von sich aus keine Initiative ergreifen wollte, wartete es ab, bis Hitler zum Vortrag befahl.“ 1281 O durch die Bereitschaft zur Bildung eines Kontinentalblocks unter Einbeziehung von Russland nach einer Initiative von Ribbentrops beweist Hitlers seine zu diesem Zeitpunkt noch unklare Willensbildung; O sein Versuch, auf einer Besprechung mit Molotow vom 12./13. November 1940, die erkannte gefährliche Entwicklung im Osten noch zu stoppen; O auch rein formale Fragen deuten daraufhin, so die Nennung des geplanten Angriffes in Hitlers Weisung Nr. 18 vom 12. November 1940 erst im Punkt 5, die

Formulierung in der Weisung Nr. 21 Fall Barbarossa vom 18. Dez. 1940, in der festgelegt war, „Die Wehrmacht muß darauf vorbereitet sein,...“, u.a.m., dass anderen Aufgaben zu diesem Zeitpunkt wohl noch die Priorität eingeräumt wurde. O Und selbst Halder stellte in einem Brief an A. Hillgruber vom 05. Oktober 1954 fest: „Die Besprechung vom 31.7. schien uns aber nicht eine endgültige Entschlußbildung zum Ausdruck zu bringen, sondern nur einen Startschuß für die vorausschauend zu treffende Vorbereitung. Wir hatten ähnliche Fälle schon mehrmals erlebt.“¹²⁹ Insofern kann man das am 31. Juli 1940 durch Hitler Ausgesprochene nur als eine Absichtsäußerung deuten, zumal selbst Warlimont Hitler eine „Vorliebe für Übertreibungen im Ausdruck“ unterstellt.¹³⁰ 3. Dennoch ist erkennbar,

dass die Erkenntnis, die Sowjetunion ggf. angreifen zu müssen, durch Hitler deutlicher zum Ausdruck gebracht wurde. Überlegenswert ist also, welche Ereignisse zu dieser Meinungsbildung Hitlers geführt haben mögen. Entscheidende Grundlage aller Überlegungen Hitlers war die Politik Stalins, die ihren Ausdruck in der Westexpansion von Ländereien um 250–300 km, der Westkonzentration seiner Streitkräfte in bedeutender Größenordnung und einer dadurch zunehmenden Luftbedrohung, in der Verbindungsaufnahme zu Großbritannien (Cripps), der Schaffung von Unruheherden in Skandinavien, der östlichen Ostsee und auf dem Balkan fanden. Die Formulierung Hitlers „Rußland entscheidender Degen Englands“ beweist doch sein durch die o.g. Ereignisse belegtes Misstrauen gegen Stalin und dessen zu erwartende Handlungen. Hätte er auf eine vertrauensvolle Partnerschaft mit der Sowjetunion bauen können, wäre eine solche Annahme, Russland könne der Festlanddegen Englands werden, niemals erforderlich gewesen. Entscheidende Aufklärungsergebnisse lagen ja vor: Die Meldungen deutscher Diplomaten aus London und Paris vom Frühjahr/Sommer 1939 über die geplante Einkreisung Deutschlands und die von England erhoffte Eröffnung einer Ostfront durch Stalin, die von Hitler am 19. Juli 1940 in seiner Rede erwähnten Aktenfunde von La Charite, die Aufklärungsangaben über den Aufmarsch der Roten Armee vom 24. Juli 1940, bestätigt durch die Informationen des estnischen Generalstabes (Stand Mitte Juli 1940), abgehörte Gespräche und abgefangene Depeschen von in Moskau akkreditierten Botschaftern an ihre Regierungen, nach Hitlers eigener Formulierung vom 31. Juli 1940, die zunehmenden Attacken der Sowjetunion gegen Finnland nach einem Bericht Köstrings vom 11. Juli 1940, die eine weitere Aggression gegen Finnland erwarten ließen, die unmittelbar bevorstehende widerrechtliche Eingliederung der besetzten baltischen Länder als Unionsrepubliken in die Sowjetunion nach Feststellungen Halders und der Seekriegsleitung vom 05. Juli 1940, das Unruhe stiftende Vorgehen Stalins auf dem Balkan, so die widerrechtliche Okkupation der Nordbukowina (28. Juni 1940), die sich anbahnende Zusammenarbeit der Sowjetunion mit Jugoslawien u.a.m. Insofern müssen wir von einem ganzen Motivbündel ausgehen, das zu der am 31. Juli 1940 ausgesprochenen Absichtsäußerung Hitlers führte, und dessen militärpolitisches Kernstück der aufgeklärte bedrohliche Aufmarsch der Verbände der Roten Armee und die zunehmende Luftbedrohung Deutschlands bildete.

4. Der Anteil der Generalität Im Kriegstagebuch Halders ist über diese Beratung auf S. 50, Anmerkung (15), festgehalten: „Der ObdH und Gen. Oberst Halder beschränkten sich darauf, Hitlers Absicht zur Kenntnis zu nehmen. Halder wollte die Erörterungen darüber so lange wie möglich vermeiden, auch, um die Entscheidung über die Auslösung des Feldzuges zu verzögern.“ T31 Der Zuordnung dieser Anmerkung ist allerdings zu entnehmen, dass sich diese Zurückhaltung nur auf die operativen Stoßrichtungen bezog, nicht auf das Gesamtvorhaben, denn es war doch Halder, der auf der Grundlage der Vbtragsnotiz Kinzels vom 24. Juli 1940 (Dokument III.43), die er selbst in Auftrag gegeben hatte, die entscheidenden militärischen Grundlagen aller Überlegungen zur Feindseite lieferte. Es ist nicht widerlegbar, dass diese Aufklärungsinformation der Fremden Heere Ost vom 24. Juli 1940 eine der Grundlagen der am 31. Juli 1940 getroffenen Vorentscheidung Hitlers bildete, gedankliche Vorbereitungen für einen Feldzug gegen die UdSSR zu treffen. Denn spätestens am 31. Juli 1940 sollte

Hitler über die anwachsende Konzentration russischer Truppen im Grenzraum erfahren haben, was nicht ausschließt, dass er schon wesentlich früher von anderer Seite von dieser Konzentration erfahren haben könnte. Es waren also die Generale des Oberkommandos des Heeres (Halder), evtl, auch der Wehrmacht (Jodi), die auf Grund der vorliegenden Aufklärungsergebnisse eine durch die Handlungen der Roten Armee deutlich gewordene gefährliche Entwicklung in der Ostrichtung feststellten und zu der Überzeugung gelangten, dieser ggf. präventiv begegnen zu müssen. Dass sie nicht die Entscheidungsbefugnis bezüglich präventiver Handlungen besaßen, ist jedermann bekannt. Dennoch sind Halders bereits im Jahre 1940 getroffenen bescheidenen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Sicherheit im Osten (18. Armee) und zu deren Erhöhung (Bildung der Heeresgruppe B) mit dem Auftrag, zu präventiven Handlungen bereit zu sein, falls durch einen Angriff der Roten Armee erforderlich, durch die Dokumente der Wehrmacht (Dokumente IIL27/28/29) ausreichend belegt.

111.5. Die Feststellung des weiteren Anwachsens der Gefahr aus dem Osten; die Verstärkung der Ostsicherung durch Bildung der Heeresgruppe B Noch in der Zeit der Verlegung der Verbände zur Wiederherstellung der Sicherheit des Reiches in der Richtung Ost (Verlegung der 18. Armee) trat eine Reihe von Ereignissen ein, alle inspiriert durch die Sowjetunion, die es erforderten, der Entwicklung im Osten die größte Aufmerksamkeit zu widmen. Obwohl die Sowjetunion beim Abschluss des Grenzund Freundschaftsvertrages Ende September 1939 ausdrücklich erklärt hatte, dass sie nicht die Absicht habe, die in ihrer Interessensphäre liegenden Staaten zu besetzen oder zu annektieren, wurde diese Zusicherung nicht eingehalten. 119 Auch die in Anmerkung 15 durch den Herausgeber des Kriegstagebuchs festgehaltene Bemerkung unterstreicht, dass Generalfeldmarschall von Brauchitsch und Generaloberst Halder ein Zusammengehen von England und Russland, das zur Führung eines Zweifrontenkrieg zwingen würde, nicht ausschlossen. Jedoch nur dann sollte eine Offensive gegen die Sowjetunion geplant werden. 119 120